

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidiums der Stadt Leipzig und des Stadtrats zu Groitzsch

Bezugspreis mit illustrierter Beilage **Volk und Zeit** für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.—Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.—Mark ohne Bestellgeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. Telefon Sammelnummer 72206 — Postleitzettelkonto Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

Inseratenpreise: Die 10seitige Kolonelzeile 35 Pfg., bei Platzvorrichtung 40 Pfg.
Stellenangebote 10 Pfg., Kolonelzeile 25 Pfg. Familienanzeichen von Privaten
die 10seitig. Kolonelzeile mit 10% Nachlass. Reklamezeile 2 Mf. Inserate v. ausw.:
die 10seitig. Kolonelzeile 40 Pfg. bei Platzvorrichtung, 50 Pfg. Reklamezeile 2.25 Mf.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Ausländer, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Hinter den Kulissen der Reichswehr. Ein offener Brief Paul Löbes an den Reichswehrminister.

Wenn Dr. Gessler dementiert...

In der Auseinandersetzung um die Reform der Reichswehr-Rekrutierung hat Genosse Löbe dem Reichswehrminister einen Brief gesandt, der auf die Ablehnungen des Ministers gegenüber den Behauptungen unserer Ge nossen eingeholt. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Minister!

Als Ergebnis der Prüfung des Materials, das ich Ihnen auf Ihren Wunsch brieflich übermittelte habe, teilen Sie mir in einem, von Ihnen auch der Presse übergebenen Briefe mit:

"In keinem einzigen Fall haben sich auch nur Anhaltspunkte für das tatsächliche Bestehen von „Werbebüros“ ergeben, die den Erfolg aus rechtschenden Kreisen vermittelten. Keiner der von Ihnen benannten ehemaligen Offiziere hat die Annahme auch nur eines einzigen Freimülligen tatsächlich begründigt. Denn ein solcher Einfluss kann keinesfalls darin erblieben werden, daß die genannten Persönlichkeiten gleich einer großen Zahl anderer Staatsältester gelegentlich Gesuche ihnen persönlich bekannt junger Leute um Einstellung in die Reichswehr dem einen oder anderen Truppenteil mit der Bitte um Berücksichtigung überhandt haben."

Sie nennen dann die Namen der von mir aufgeföhnten Offiziere Wilhelm, Rembe, Moese und Weinek und kommen zu dem Schluss, daß "die Bearbeitung des Reichswehrerreiches bei den einzelnen Truppenteilen unter grundsätzlicher Ausschaltung aller ehemaliger Offiziere ausschließlich in der Hand der verantwortlichen Reichswehrangehörigen liegt".

Wie zuverlässig diese Ihre Angaben sind, erlaube ich mit Ihnen in dem Fall Moser näher darzulegen. Der Hauptmann a. D. Moser, Direktor der Medawerke in Darmstadt, Parkstraße 10, der in der Stadt als Bearbeiter der Reichswehrangelegenheiten bekannt ist, empfängt die bei ihm sich meldenden jungen Freiwilligen nach Feststellung ihrer Personalien mit den folgenden Fragen, die schon zeigen, daß er nur "gelegentliche" Gesuche entgegennimmt: Schulbesuch, Lehrzeit, leichte Beschäftigungsart, Konfession, Vereinszugehörigkeit, Vorstrafen, Dienstzeit und Dienstort und Charge des Vaters, Verwandte im Heer und der Marine. Dann gibt Herr Moser, der nur ganz gelegentlich Gesuche annimmt, dem Bewerber ein *heliographisches Formular* folgenden Inhalts:

Herrn Dr. Binder, Darmstadt, Frankfurter Straße 16, mit der Bitte, den M. auf Tauglichkeit der Reichswehr untersuchen zu wollen.

Darmstadt, den

gez. Moser."

Wohlgemerkt, nicht der mit der Bearbeitung des Heereserreiches beschäftigte Offizier, sondern Herr Moser, sendet den Bewerber zum Arzt, entweder zum Reichswehrarzt Dr. Binder, mit dem Herr Moser doch eigentlich nichts zu tun haben sollte, oder zu einem nationalistischen Arzt Dr. Binder, mit dem die Reichswehr nichts zu tun haben sollte. Sodann sendet Herr Moser, der in den Reichsverbänden Hessens eine Rolle spielt, den Mann mit einem weiteren *heliographischen Formular* zur Polizei, läßt diesen mit Lichtbild und Unterschrift des Vaters versehen und fordert nunmehr die polizeiliche Auskunft nach Vorstrafen, Hilfschule, Fürsorge, Belohnung, Zurechnungsfähigkeit, Betteln, Landstreicher usw. ein. Nachdem die Polizei dieses Formular ausgefüllt hat, prüft Herr Moser, ob die Papiere in Ordnung sind. Alles das in einem Bureau, das zur höheren Ehre der Republik mit den Bildern des Kaisers und des völkischen Abgeordneten Lubendorff, mit schwarzweißen Fahnen und acht Säbeln geschmückt ist. Damit ist aber die "gelegentliche" Tätigkeit des Herrn Moser noch nicht beendet. Er kontrolliert auch den weiteren Gang seiner Bewerbungen bei der Reichswehr und sendet den von ihm weitergegebenen Bewerbern nach einiger Zeit die Aufforderung zu:

Herr

hier.

Ich bitte um Mitteilung über den Stand Ihres eingereichten Einstellungsgesuches.

gez. Moser, Parkstraße

Aus alledem ist zu erssehen, Herr Reichswehrminister, daß es Werbebüros für die Reichswehr in Deutschland nicht gibt. Im Hause Moser ist es uns gelungen, alle Einzelheiten für den Beweis des Gegenteils zu ermitteln. Fälle, in denen republikanische Kreise von der Reichswehr nach der Qualifikation für einen Bewerber gefragt wurden, sind mir bisher leider nicht bekannt geworden. Anfragen in den Reichskreisen sind gängig und gäbe und entsprechen auch den gegenwärtigen Heeresergänzungsvorschriften. Wenn die Herren Kompanie- oder Bataillonsführer ihre "persönlichen Beziehungen" nach diesen Vorschriften auszuüben sollen, so ergibt es sich eben, daß monarchisch gesinnte Offiziere nur mon-

archistische Beziehungen haben und deshalb dränge ich auf eine Änderung dieser Vorrichtungen.

Ich erinnere Sie, Herr Minister, daran, daß Sie in einem ähnlichen Fall dem Abgeordneten Küntzel schriftlich und mündlich die Richtigkeit seiner Beschwerden abgestritten haben und daß kurz darauf Herr Major Schleicher zugeben mußte, daß Sie einer Falschmeldung des betreffenden Offiziers zum Opfer gefallen sind.

Ich erinnere Sie, Herr Minister, daß der Abg. Küntzel sich in einer der letzten Sitzungen des Haushaltsausschusses über falsche Angaben, die ihm, dem Haushaltssachverständigen, über den Preis angekaufter Gewehre gemacht worden sind, beschwert wurde.

Ich muß nach Überstehendem annehmen, daß Ihnen auch in der Frage der Heereserstellungen falsche Angaben gemacht worden sind, die Sie leider ungeprüft der Presse übergeben haben, weshalb ich mit die Freiheit nehme, auch diese meine Antwort an die Deutlichkeit zu geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
Löbe.

In die Wüste geschickt.

Der Reichswehrminister plant in nächster Zeit eine Reihe von Veränderungen an wichtigen Stellen der Reichswehr. Es verlautet, daß u. a. ein Wechsel auf dem Posten des Reichswehr-Gruppen-

kommandos I Berlin, den jetzt General von Lohberg innehat, in Aussicht genommen ist. Diesem Gruppenkommando untersteht die Reichswehr in Nord- und Ostdeutschland.

Dazu bemerkt die J. R.: Wie einst General von Seeckt, wird nun General von Lohberg in die Wüste geschickt aus einem Anlaß, an dem er ebenfalls Schuld hat, wie General von Seeckt an der Einstellung des Kronprinzenjohannes in die Reichswehr. Es kommt aber alles darauf an, wer der Nachfolger des Gruppenkommandeurs sein wird. Nach dem schon im Kriege bei der Erschießung des Zivilanzlers von Bethmann ausgesprochenen Grundsatz des Generalfeldmarschalls wird Herr von Hindenburg auch als Reichspräsident und Oberbefehlshaber der Wehrmacht dafür eintreten, daß "selbstverständlich der Nächste" herankommt. Das ist der Generalinspekteur der Artillerie Bleiborn, der aber wohl eher in Pension gehen wird. Ihm folgt General Ernst Hassel, Wehrkreiskommandeur in Stuttgart. Ausichtstreicher ist der nächste, Generalleutnant von Thomschik, Wehrkreiskommandeur in Stettin, er ist dadurch bekannt geworden, daß er bei der Generalskundgebung für den meuternden bayrischen General von Lossow gegen General von Seeckt aufgetreten ist. Er ist also ein "strengh nationaler" Mann.

Als besonders aussichtsreich gelten zwei rangjüngere Generale, also Aukasenleiter, Generalleutnant Edelbüttel. Inspekteur der Infanterie, ist einer der besonderen Gunstlinge Gesslers, dem er eine schwere Karriere verdankt. Als Untergebener des Generals von Bernuth in Stettin, der als einer der führenden Kappaden verabschiedet wurde, hat Herr Edelbüttel in den Kapplagen die Provinz Grenzmark von sich aus unter Ausnahmerecht gestellt; seine erste Maßnahme war, alle Zeitungen zu verbieten.

Das sind die Generale, die der Republik für die beiden Gruppenkommandeurposten zur Verfügung stehen.

Reichswehr und Sowjetregierung. Moskau und Seeckt gegen Stresemann.

Sensationelle Enthüllungen des Manchester Guardian.

Das bekannte liberale englische Blatt *Manchester Guardian* veröffentlichte einige Mitteilungen über Verbindungen zwischen der deutschen Reichswehr und russischen Militärstellen. Die Nachrichten fallen dadurch auf, daß sie genaue, ins einzelne gehende Angaben enthalten. Nach der wörtlichen Übersetzung des Vortrags berichtet das englische Blatt:

Es ist eine Tatsache, daß von den Junters-Werken in Ruhland eine Flugzeugfabrik erbaut worden ist, um Militärluftzeuge sowohl für deutsche wie für russische Gebrauch herzustellen. Maßnahmen wurden auch von deutschen und russischen Militärberatern ergreift, um

chemische Fabriken in Ruhland zur Herstellung von Giftgasen für beide Länder zu errichten. Diese Arbeiten begannen mindestens vor fünf Jahren, aber sie sind seitdem stets in Gang gewesen.

Um die notwendigen Arbeiten durchzuführen, sind Reichswehr-offiziere nach und aus Ruhland mit falschen Pässen gereist, die von den russischen Behörden mit dem nötigen Visum versehen wurden.

General v. Seeckt stand mit den Russen in den deutshar besten Beziehungen, besonders mit hervorragenden Offizieren der Sowjetarmee. Es ist anzunehmen, daß ihm die oben genannten Tatsachen nicht unbekannt waren. Wie weit der Reichswehrminister Dr. Gessler von ihnen wußte, ist noch unbekannt. Die Haltung Ruhlands gegenüber General v. Seeckt erhält eine interessante Beleuchtung durch einen

Bericht des russischen Botschafters in Berlin an seine Regierung, als eine deutsche Abordnung von Ostpreußen Moskau besuchte. Die Mitglieder dieser Abordnung wurden eingeladen. (Es handelt sich um die bekannte Ostpreußendelegation nach Ruhland, die von den deutsch-nationalen Abordnungen H. Höch und v. Preys gesichtet wurde. Ned. d. V.) Diejenigen, die zu der Deutsch-nationalen Partei gehörten, wurden in freundlichster Weise empfangen. Die Angehörigen der Deutschen Volkspartei wurden weniger freundlich gehandelt, da sie der Linken näher standen. (11)

Zu diesem Bericht wurde auch angeregt, daß Moskau den ostpreußischen Verbündeten mitteilen möge,

dab der Rücktritt des Generals v. Seeckt sehr zu bedauern sei.

Es wurde auch angeregt, daß durch die Besucher von Ostpreußen aus die Opposition gegen den deutschen Außenminister in Gang gebracht werden könnte. Eine recht beunruhigende Tatsache ist es auch, daß im November dieses Jahres mehrere Schiffe aus Ruhland in Stettin anlangten. Es waren, soweit ich weiß, im ganzen sechs, obwohl einige kleinere Segelschiffe waren. Eins ging aus der Reise unter. Ihre Ladungen bestanden aus

Waffen und Munition, offenbar für die Reichswehr bestimmt.

Die Frage ist: Bis zu welchem Grade kann die deutsche Regierung dafür verantwortlich gemacht werden? Diese Dinge waren

im Gange mit dem Einverständnis von Reichswehroffizieren und zum mindesten einiger hoher Beamten des Reichswehrministeriums. Sie liegen in der Linie der von den Deutschen in Ruhland begonnenen Politik, vertragen sich aber nicht mit der Politik des gegenwärtigen Außenministers Dr. Stresemann, der alles andere als russophil ist. Er und die deutsche Regierung als Ganzes können daher nicht verantwortlich gemacht werden, für Dinge, die jetzt erst ans Tageslicht gekommen sind. Die deutsche Regierung ist durchaus ehrlich über sie betroffen und wird ihnen sofort ein Ende bereiten, so daß sie, so sensationell sie auch scheinen mögen, bald zu den vergangenen Dingen gehören werden.

Eine höchst merkwürdige Erscheinung in dem Feldzug gegen Gessler ist die verhältnismäßige

Schweigamkeit der deutschen Kommunisten, die die Reichswehr und die geheimen Militärverbände bisher immer als ihre schlimmsten Feinde betrachtet haben. Die Kommunisten haben keine Gelegenheit vorübergehen lassen, die Reichswehr anzugreifen und wirkliche oder vermeintliche Slandaffären in der Armee, im Reichswehrministerium oder in den Geheimverbänden aufzudecken. Dr. Gessler selbst ist ganz besonders der Gegenstand ihres Hasses und ihrer Satire gewesen. Aber jetzt handeln sie mit einer Mäßigung und Zurückhaltung, die man nicht genug loben könnte, wenn sie aus einer mächtigen Gefinnung entsprungen wären. Aber was ist nun die Erklärung dafür? Es gibt nur eine einzige: Ruhland ist in die ungeliebte Betätigung der deutschen Monarchisten und Gegenrevolutionäre verwiclt. In ihrer Angstlosigkeit gegenüber Moskau haben die Kommunisten Angst davor, daß diese Tatsache bekannt wird.

WTB bringt zu den Veröffentlichungen das folgende Dementi: Ein englisches Blatt bringt Meldungen über angebliche Beziehungen militärischer Art zwischen deutschen und russischen Städten. Da ähnliche Behauptungen schon wiederholt entgegengestellt worden sind, dürfte es sich erübrigen, auf ihre erneute Veröffentlichung einzugehen, die öffentlich nur den Zweck haben kann, störend auf die bevorstehenden Verhandlungen in Genf einzutreten.

Dazu bemerkt der Vortrags: "Die von WTB erlassene Erklärung ist widerlegt. Wir haben schon im gestrigen Abendblatt festgestellt, daß gerade der *Manchester Guardian* über den Verdacht, solche Zwecke zu verfolgen, erhaben ist. Der mitgeteilte Text dieses Berichts bestätigt unsere Feststellung. Denn das englische Blatt ist öffentlich bestrebt die deutsche Regierung zu entlasten. Das konnte es mit gutem Gewissen tun, denn, wie wir zu wissen glauben, war Herr Stresemann geradezu entsetzt, als er von jenen Dingen erfuhr. Daß er über die Störung seiner Politik durch unverantwortliche Militärs aus äußerster Erbittert ist, ist in Deutschland weitesten Kreisen bekannt."

Eine Reise.

Im Gleichgewicht von Thoien über Paris nach Genf.

Nachdem am 17. September in der kleinen Wirtschaft Briand und Stresemann die Gedanken austauschten, nach und nach dem Geist von Thoien während des Wochens die Pariser ausgingen, Illusionen zerstörten und die immer auf das beste unterrichteten Informatoren vom Daily Telegraph und Echo de Paris sich große Vermögen zusammengeschrieben haben, ist nun alles über die Noten und die Parlamentsdebatten, die Eisenbahnbölligkeiten und die Textinterpretationen, die Militärkontrollparaphrenen und das Investigationsprotokoll auf dem Umweg über die Pariser Zusammenkunft so gekommen, wie es kommen musste". Jetzt auf einmal wissen sie es also, daß der Salat, den die heutige in Genf beginnende Tagung des Völkerbundes vorfindet, von den Geistern, die mit der Weltewende Deutschland in den Völkerbund und Stresemann nach Thoien schoben, mit vorsichtiger, naturnotwendiglicher und der besten Absicht angerichtet worden und des Gehinde aller Verständigungspolitik eben das sei, den französischen Tränen auszulöseln. Und dann, so man sich den Magen hierbei verdreht, hat „man“ selbstverständlich alles schon längst vorher gewusst. Wir gehören nicht zu diesen Propheten, die mit der Zeitungssensation Europa aus den Augen zu heben versuchten. Uns blüht, es sei für die deutschen Arbeiter gescheiter, an Stelle der Prophete und gelehrter Kommentierung von Artikel 213 und des Investigationsprotokolls kurz und bündig festzustellen, welche sozialen Faktoren den Karten festgefahren haben und wohin die Reise geht.

Sprechen wir aus, was ist. Dass es nicht recht befürchtlich ist, gegen ein festes Ergebnis weltwirtschaftlicher Bedingungen anzutreten, haben Briand und Stresemann tüchtig erfahren müssen. Ausgeträumt ist jener Traum von Thoien, im Express-tempo Obligationen zu versteigern, besetzte Gebiete gegen Anleihen auszutauschen, um Amerika zu spucken und England den Rücken zu zeigen. Man sah einige Lücken im Bauwerk des englischen Imperialismus, den Kohlenstreit und die Mühen der Wirtschaft im Innern, einige Sorgen, die die Dominions bereiteten, das Ruhebedürfnis der englischen Außenpolitik, und man glaubte, die deutsch-französische Verständigung, an der England interessiert ist, ohne die Aussicht Englands zu erledigen, was Herr Chamberlain wider die Rechnung geht. Diese Lücken haben sich schon grobenteils, nicht zuletzt durch die britische Reichskonferenz, geschlossen; freu und trauv England und Amerika mit der Macht der nicht ratifizierten Schuldensblommen und dem Volum der Reparationsagenten die Wacht am Rhein. Nicht, dass die finanzielle Auswirkung der Projekte von Thoien die Bilanzen der anglo-amerikanischen Bankiers beeinträchtigt hätte; die politische Kontrolle über Frankreich und Deutschland war zu sichern, der Block des Westens zu bewehren, in dem Amerika und für Europa England die führenden, die anderen Gesellschäfte sind, und eine deutsch-französische Allianz zu unterbinden, die auch nur die Möglichkeit einer Spiege gegen England zuließ. So folgte auf Thoien immerhin Livorno, wusste Chamberlain die deutsch-französische Eisenverständigung zu würdigen, und an den Realitäten zerbrach sich das Gesicht, das man auf eigene Faust abzuschließen gedachte. Was wir hier voraus sagten, als andere ob Geister und Weltenwenden meischugge wurden.

So überließ man die Alten von Thoien einstweilen der fleißigen Arbeit einiger ehrbarer Geheimräte und diskutierte vor dem Publikum die Aufhebung der Militärkontrolle.

Ein Rahmen für europäische Politik ist durch England gegeben, für politisches Handeln ist uns deutschen Sozialisten Objekt, was eben in Deutschland passiert. Die Bewegungsgesetze des neuen deutschen Imperialismus, über den an dieser Stelle schon häufig im Zusammenhang mit der Reichswährdebatte gesprochen wurde, sind durch die ungeheuren deutschen Kapitalbildungen, Chemie- und Montanrust usw., und ihre Verleihung mit dem imperialistischen Drang des Finanzkapitals gegeben. Notieren wir einige aus diesem, in langsamem Fühlen und Tasten merklich werdenden, Bedürfnis sich ergebende Tatsachen.

Da sind zunächst die Reden von Stresemann, Küls, Belli u. zu verbuchen, die die Ansprüche Deutschlands auf Kolonien geltend machen, „seinen berechtigten und unverzichtbaren Anspruch auf Mitwirkung bei der Zivilisation unentwidelter Völker“ (Bell). Da sind zu vermerken die Bestrebungen, die von dem Schuhverband der Besitzer deutscher Schuhgebiet-anleihen aufzutauen, die Pläne, die sich zur Zeit von deutschen Banken und von Krupp um den Bau bzw. Erwerb türkischer und persischer Eisenbahnen bemühen, die jetzt entstehenden Gesellschaften, die unter englischer Firma mit deutschem Hilde in Kolonien zu arbeiten beginnen; eine, jetzt eben gebildet, für Kamerun, eine andere trat türkisch bei der Versteigerung ehemals deutschen Kolonialbesitzes in Sydney auf. Und da sei schließlich noch erwähnt, dass nach den Angaben, die der gut unterrichtete Paul Scheffer vor einiger Zeit im Berliner Tagesschlag machte, deutsche Firmen heute bereits wieder fast den ganzen chinesischen Antimonhandel kontrollieren; China produziert ungefähr das gesamte Antimon der Welt. Und von der unmittelbaren Arbeit der Wilhelmstraße seien nicht vergessen: der sogenannte Marokkocredit für die Männermänner und jene Anfrage Herrn Stresemanns an Chamberlain anlässlich des englisch-italienischen Abessiniervertrages; ob hierdurch etwa „eine Gefährdung der deutschen Interessen in Abessinien herbeigeführt“ werden könnte.

Das ist alles zusammen nicht viel, aber für den Anfang reichlich genug. Und Herr Geßler hat eine Reichswehr, die kostet einen Haufen Geld, macht vielen Sorgen und wird läufig ausgerüstet und gedrillt. Wofür, wofür?

Die Bewegungsgesetze und was dazu gehört sind schon da, aber wie sich bewegen? Hier auf eigene Rechnung drauszu-garantieren, ist nicht möglich. Es geht auch nicht darum, gleich mit Pulver und Schrot in jenen Krieg zu ziehen, den die Rote Fahne alle vierzehn Tage an die Wand malt. Es geht jetzt um Dinge des Prestiges und um die äußeren Formen: dass man nicht nur als Großmacht mit ständigem Ratsch im Völkerbund stehe, sondern auch als ein solch beachtungsvoller Faktor anerkannt werde und freie Formen, keine ständige Militärkontrolle, keine besetzten Gebiete habe. Wenn Frankreich, das den nachbarlichen Bruder sich nicht über den Kopf geworfen sehen möchte, von der Aufhebung des Investigationsprotokolls das auch für die Völkerbundskontrolle der deutschen Entwaffnung nach Ablösung der Militärkontrollkommission eine standige Form (gibt) nichts wissen will, zumal beide Geschäftsteile zu gewinnen hätten und die Finanzpläne von Thoien zur Zeit für Frankreich nichts einbrachten, also bei einem kleinen Gerümpel nationalen Prestiges verharrt: siehe, dann weiß auch Herr Stresemann schon im kleinen ein Gleichgewicht zu balancieren, und in kurzen Abständen läuft er, den

Die Tagung des Völkerbundes.

Stresemann bei Briand und Chamberlain.

WTB. Genf, 5. Dez.

Im Laufe des Sonntags stand die erste Fühlungnahme zwischen einzelnen Mitgliedern der nunmehr volljährig anwesenden Delegationen der 14 Ratsstaaten statt, von denen sieben, nämlich Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland, Tschechoslowakei und Polen, durch ihre Minister des Auswärtigen vertreten sind. Nach einer längeren Unterredung zwischen Briand und Chamberlain hatte am Nachmittag Reichsminister Dr. Stresemann beim Tee mit Briand eine 1½-stündige Besprechung. Nach ¾ Uhr abends begab sich Dr. Stresemann zu Chamberlain, mit dem er zwei Stunden einen Gedankenaustausch pflegte.

Über die Geschäftspunkte, die bei diesen Unterredungen eine Rolle spielen, bewahrten die Staatsmänner Stillschweigen. Einwohnern ließ Briand bei einem Presseempfang erkennen, dass nach seiner Auffassung für die Frage der interalliierten Militärkontrolle in Deutschland die morgen in Paris wieder zu konstituierende Botschafterkonferenz zuständig ist. Eine Verbindung der Frage der Militärkontrolle mit dem vom Völkerbund im September 1924 genehmigten, aber von Deutschland inzwischen unter Berufung auf Artikel 213 des Versailler Vertrages angefechteten Investigationsprogramm scheint dem französischen Minister des Auswärtigen im Rahmen der Tagesordnung der morgen beginnenden Ratstagung nicht nur möglich, sondern erwünscht. Er glaubt, dass eine Vereinfachung über diese beiden Punkte bei beiderseitigem guten Willen möglich wäre.

*

Briand fügte seinen Bemerkungen noch an, dass zu einer Zeit, da er den Journalisten spielt, seine Ausführungen genügt hätten, um drei Spalten einer Zeitung zu füllen. Das ließen sich die Herrschaften nicht zweimal sagen. Wir versöhnen die Leser mit den produzierten Kommentaren.

Nach Vandervelde keine Viererkonferenz.

WTB. Paris, 4. Dez.

Der belgische Minister des Äußen, Vandervelde, hat nach seiner Unterredung mit Briand, die 1½ Stunde gedauert hat,

beim Verlassen des Quai d'Orsay, wie Savas berichtet, bestätigt, dass er bezüglich der besprochenen außenpolitischen Fragen die gleiche Ansicht vertrete wie Briand. In übrigen betonte Vandervelde, dass von einer Zusammenkunft der vier Minister des Äußen nicht mehr die Rede sei, und dass im übrigen der größte Teil der Tag mit einer Besprechung der Lage in China ausgefüllt wurde, an der Belgien ganz besonders interessiert sei.

Die Arbeit des Ratskomitees.

Abrüstungskonferenz im März 1927?

SPD. Genf, 4. Dezember.

Der Ratsausschuss für die Abrüstung hat am Sonnabend seine Arbeiten abgeschlossen. Der politische Antrag auf regionale Abrüstungs-Urkunden wurde an die raschesten Förderungsmöglichkeiten (Eisenbahn, Luftverkehr, Telegraph, Telefon und Radio) im Dienste des Völkerbundes getragen. Der Völkerbundsrat wird bereits in seiner bevorstehenden Tagung hierzu Stellung nehmen. In dem Bericht wird auch die Frage aufgeworfen, ob nicht eine eigene Funkstation des Völkerbundes geschaffen werden sollte.

Das wichtigste Ergebnis der Tagung des Ratsausschusses besteht der Bericht des Genossen de Baudére, durch den der Weg gewiesen wird, wie eine Reihe von Fragen eine verhältnismäßig rasche und günstige Lösung auf Grund des Art. 11 statt des Art. 16 des Völkerbundespalts finden können. Das französische Mitglied des Ratsausschusses, Paul Boncourt, hat im Hinblick auf die Vorschläge de Baudére die im französischen Antrag enthaltenen Punkte auf Verschärfung des Art. 16 vorberhand zurückgezogen.

Lord Robert Cecil hat Journalisten erklärt, dass die neuen von de Baudére vorgetragenen Gedanken einen wesentlichen Fortschritt bedeuten. Wenn es gelänge, aus ihnen praktisch durchdringbare Maßnahmen zu gestalten, würde die Zeit, in der der Völkerbund nichts für den Frieden zu tun vermöge, der Vergangenheit angehören.

Ein mit der Formulierung der Vorschläge de Baudére beauftragte Dreierausschuss wird am 15. Februar zusammentreten, während die Vorbereitungskonferenz voraussichtlich Mitte März in Genf tagen wird.

französisch-italienischen Gegenseit geschickt oder ungleichzeitig auszuhandeln, durch eine Telegraphenagentur in die Welt sprechen, die deutsch-italienischen Schiedsgerichtsverhandlungen machen gute Fortschritte. Wozu Herr Stresemann diesen Vertrag überhaupt wohl braucht, alldieweil er mit Mussolini durch den Locarnovertrag nicht minder schiedsgerichtlich verbunden ist, als mit Chamberlain?

Der hat nun, um deutsch-französische Gefahren vollends zu erweichen, auch zwischen den beiden mal balanciert und sich bei der Paragraphenphilologie um die Aufhebung der Militärkontrolle dem deutschen Standpunkt genähert. So bewegt sich denn alles wieder auf die Ordnung des europäischen Gleichgewichtes zu, das von der Woge Herrn Chamberlains gehalten wird. Man sucht auch schon die Ideologie hierfür und wird möglicherweise die zu bereinigenden Probleme auf einer „Konferenz zu Vier“, einer Ministerbesprechung von vier Economächten, aushandeln. Ob sie zustande kommt, ob es überhaupt gelingen wird, schon jetzt eine Einigung über die Frage der Militärkontrolle zu finden, das lässt sich noch nicht übersehen und ist nicht von so erschütterlicher Bedeutung, wie die bürgerliche Presse jeder Couleur es um Deutschlands Ruhm und Ehre mit Positiven verlängert. Gest steht, dass England an seinem System, an seiner Macht nicht ungestraft rütteln lässt, dass dies System sich festigt und in seinem Rahmen alles weitere zu erledigen ist: die deutsch-französische Verständigung wie die Schritte der Reichswehr, der weissen und der gegenseitig gefärbten, die Philosophie vom Artikel 213 und die Geschichte des Investigationsprotokolls.

Wir Sozialisten freuen uns, wenn im Westen Deutschlands baldigst alles Militär verschwände, das den rheinischen Arbeitern wahrlich nicht bequeme Lebensverhältnisse schafft, und das, einmal für die Thyssen und Krupp ein guter Hort gegen die „Spartakisten“, nicht von denen, sondern von den Proleten bezahlt werden muss. Wir begrüßen, ohne uns um kommunistisches Gelächter zu kümmern, jede auch noch so kleine Möglichkeit, das deutsch-französische Verhältnis weiter zu bereinigen. Aber mit nationaler Einheitsfront bis zu Stresemann und höchst dem deutschen Arbeiter den Hunger auszutreiben, liegt unter solanen Umständen ein Anlauf nicht vor. Hoffen wir, dass von dem, ach, so wenigen, was die Konferenz von Luxemburg an realen Werten bot, ein steiner Funke wenigstens die Herzen der europäischen Arbeiter zündet, auf dass sie mit gestärktem Einfluss, jeder in seinem Lande, dem Imperialismus die Bestimmung der Weltpolitik entziehen.

Über all dem hätten wir nun fast vergessen, dass nach dem offiziellen Programm in Genf heute ja nicht eine Sonderkonferenz von Ministern, zu zweit, dritt oder viert, sondern die soudovietische Tagung des Völkerbundesrates begann. Der findet, zum ersten Male sorgfältig geordnet in fünf ständige, ein halbständige und acht nichtständige Mitglieder, unter anderem bei den Alten seiner Mandatskommission je eine Erklärung der englischen, französischen, südostafrikanischen, neuwestländischen und eventuell auch italienischen Regierung vor: die Herrschaften wünschten in den Kolonialmandaten des Völkerbundes nicht gestört zu sein. Und dann nimmt er einen Bericht über das fruchtbare Geschäft seiner Abrüstungskommission entgegen: das einem das Erbrechen kommt.

Was nun?

Politische Konsequenzen.

Nachdem der Vorwärts im Angesicht der kommenden Rechtsbildung mit Keulen dazwischen hieb, bringt der Sozialdemokratische Pressedienst einen Aufsatz des Genossen Breitscheid, die die vorstehende Neuerhöhung trägt, und der schon wesentlich diplomatischer gehalten ist. Er beschäftigt sich mit den „Konsequenzen“, die sich aus dem Kampfe um das Schmitz- und Schundgesetz und aus der Haltung der sozialdemokratischen Fraktion notwendigerweise ergeben müssen. Die Kommunisten haben gegen den so hart bestämpften Innenminister Dr. Küls ein Misstrauensvotum eingebracht, das alter Vorwurf noch in der Freitagsitzung des Reichstages zur Abstimmung gelangt. Wenn es auch richtig ist, dass sich die Sozialdemokratie die Gesetze des Handels nicht von den Kommunisten vorschreiben lassen darf, so hat sich doch durch die letzten Vorgänge im Reichstage eine Situation ergaben, die es in weiten Kreisen der Arbeiterschaft unverständlich machen würde, wenn die

Sozialdemokratie nunmehr nicht die „politischen Konsequenzen“ ziehen würde. Genosse Breitscheid schreibt:

„Es gibt böse Leute, die Herrn Küls nachsagen, dass er dieses Ziel mit vollem Bewusstsein verfolgt habe, weil er die große Koalition, die ihm aus sozialen oder persönlichen Gründen unverzüglich sei, unmöglich machen wollte. Wir glauben nicht an diese mephistophelischen Absichten. Wir möchten eher annehmen, dass ihn ein gewisser Ressortstreit auf die verhängnisvolle Bahn gebracht hat. Aber so oder so, er kann sich nicht über das Schwinden unseres Vertrauens wundern. Ob dieses Misstrauen in einem parlamentarischen Misstrauensvotum zum Ausdruck kommen wird, ist von der Reichstagsaktion zu entscheiden, und schließlich ist ein Misstrauensvotum auch nicht die einzige mögliche Ausdruck der Ablehnung. Wir können einen Minister in einem einzigen Falle aufs lebhafte bekämpfen und wir können uns doch der Juwelen hingeben, dass er in allgemeinen unterstötzlich oder wenigstens erträgen werden kann. Aber leider liegen die Dinge so, dass Herr Küls andere Gesetze vorbereitet, wegen denen wir noch dem, was sich beim Schundgesetz abgespielt hat, die größte Verantwortlichkeit hegen, und so ist die weittragendste politische Konsequenz seines Auftretens die, dass nicht nur seine eigene Zukunft, sondern was wesentlich wichtiger ist, die des ganzen Kabinetts Platz aufs neue hoch ungewiss geworden ist.“

Man hat in der Not mit uns Fühlung genommen, und wir haben mit uns Fühlung nehmen lassen. Wir könnten uns höchstlich einen einzelnen Gesetzentwurf gegenüberstellen, wenn man so will, politisch desinteressieren. Aber die Art der Behandlung dieses Falles hat die denkbar größten Beiträge für uns erwartet. So werden wir nicht mit uns spielen lassen, und wer etwas glaubt, wir würden dann, wenn die Deutschnationalen vertragen, bereit stehen und gleichzeitig ruhig zusehen, wie man, um von anderem nicht zu reden, Schul- und Vereinsgefechte mit den Reaktionären austragen macht, der ist im Irrtum.“

Wenn sich etwa Genosse Breitscheid, was aus seinen Ausführungen nicht unmittelbar zu ersehen ist, in der Hoffnung wiegen sollte, dass die Entwicklung zum Bürgerblock durch allerlei diplomatische Manöver aufgehoben werden könnte, so vermögen wir seine Auffassung nicht zu teilen. Um so weniger, als Dr. Küls der Inaugurator dieser bevorstehenden Kombination, das Kommen des Reichsgerichtsgesetzes, das von noch größerer Bedeutung sein wird, mit allen Mitteln zu beobachten sucht. Ein weiteres Hindernis der Entscheidung, ohne dass damit Positives erreicht werden kann — siehe die Handlungen über das Arbeitszeitnotgesetz — würde der Sozialdemokratischen Partei nur Schaden bringen. Eine solche Entscheidung mag für manchen Genossen schmerzlich sein. Jedoch jetzt hilft kein Spielen des Mundes mehr, jetzt muss, wenigstens nach unserer Auffassung, gepfiffen werden.

Die sozialdemokratische Fraktion wird sich kommenden Donnerstag mit der Haltung zum Misstrauensvotum der Kommunisten beschäftigen.

Wie wir bereits in der letzten Nummer dargelegt, ist die RechtsPresse über die Verkürzung der Republik hocherfreut. Man wähnt sich bereits in der Sphäre der neuen Machtposition, während anderseits die demokratischen Zeitungen, die keinerlei Eindruck auf ihren Parteigenossen Küls zu machen imstande waren, an das Kommen des Bürgerblocks noch immer nicht glauben möchten. Die Germania, das Organ des linken Zentrumsflügels, steht eine lückenhafte Meine auf, denn die Schwierigkeiten des Zentrums gegenüber den katholischen Arbeitern sind hinreichend bekannt. Zuletzt aber sehen auch die Germaniaredakteure ein, dass es so wie in den letzten Wochen nicht mehr weitergehen kann, und ebenso diplomatisch wie Genosse Breitscheid die Entwicklung zum Bürgerblock abzutasten strebt, machen sich jetzt bereits in den Spalten der Germania die ersten diplomatischen Zeichen nach der anderen Seite geltend. Sie schreibt:

„Weil diese Frage ihrer ganzen Natur nach keine Entscheidung auf Grund eines entweder, oder verträgt sondern eine Antwort im Sinne eines sowohl, als auch verlangt, darum erscheint es uns notwendig, die Arbeit an dem kommenden Reichsgerichtsgesetz von vorneherein parlamentarisch auf die breiteste Basis zu stellen und nicht für die eine oder die andere Koalition zu plädieren, mit der das Gesetz verabschiedet werden müsse. Die Schulangelegenheit ist zu ernst, um sie in erster Linie unter parteitaktischen und koalitions-politischen Gesichtspunkten zu betrachten. Das Zentrum ist vor dem Verdacht geschützt, keinen Sinn für die Koalitionstreue und für das Zusammenarbeiten der Miltelparteien zu haben; aber ebenso sicher ist auch, dass das Zentrum seiner Koalition zuliebe etwas von einem hohen geistigen Güte preisgeben wird, dessen Nahrung auf politisch kein Gebiete ihm als einer bedingungslos und bewusst christlichen Partei von seinen überwiegend katholischen Wähler anvertraut worden ist.“

Altes Theater.

Dienstag, den 8. Dezember 1926. Eintritt 50 Pf.
200. Karten für alle Sitzreihen ab 10 Uhr, welche
Sofiahaus Erzählungen.
phantastische Oper in einem Saal mit 3000 Plätzen und einem Auditorium mit 2000 Plätzen, die von der
Sofiahaus-Redaktion von Gustav Thürler, Musik von
Gustav Schramm.
Zur Eröffnung von Gustav Mahler
seine "Lieder".
Wahlfahrtliche Meldung: "Für Braun
Gottliebsmann" oder "Für Braun
Gottliebsmann" und "Kaufspiel": Der Zither
Gottliebsmann (G. Schramm); Ratsklaus, sein Freund
(G. Hofstetter); Vater, Kurt (G. Preuer); Ro-
thanne, Verzerrung; Schwestern (G. Schäfer, H.
Höglund); - Innen, Bürger
zu Vater: 2. Irrtum, 1. Fehler, 2. Wahrheit; Begegnung
Personen vor dem Auditorium; Gottlieb (G. Hof-
stetter); Ratsklaus (G. Hofstetter); Togelius, Taf-
pertum; Dr. Kästner (E. Kaiser); Grönland, Prof.
der Physik (E. Kaiser); Olympia (G. Hof-
stetter); Blattklett (G. Kleber); Rolf Käppel
(G. Hofstetter); Antoinette, seine Tochter (M. Denzel);
Gleiter bei Grönland, Stühlmärkte, Anna,
Görlitz, Gleiter bei Kästner (E. Kaiser); Edie
Mitter (E. Kaiser); Die Stimme von Antoinette
Walter (K. Denzel).
Vater, Gleiter 1. Teil;
Schwulst der Grönlandin 1. Teil; Tel. Grön-
land 2. Teil; Gleiter, im Palast der Gleiter; 2. Teil;
Tanz 2. Teil; 3. Teil; 4. Teil; 5. Teil.
Eintritt 50 Pf., abends 100 Pf., Ende nach 10 Uhr;
Preise der 1. bis 5. Teil 50 Pf. bis 100 Pf.
Eintritt, den 8. Dezember, 200. Karten für
"Kaufspiel" (G. Hofstetter). Der Evangelimann,
Eintritt 50 Pf. ab
Mittwoch, den 9. Dezember: Oberon, Eintritt
50 Pf.



Schiller-Verein

Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8 Uhr
im Saale des Stadt-Kaufhauses
2. Vortrag von Dr. Herm. Michel

Blütezeiten des Leipziger Theaters

mit zahlreichen Lichtbildern
Vorlesungecho Buchdruck., Burgstr. 1.

Pamela Wedekind

spricht aus den Werken von
Heinrich Heine
Karten bei Althoff und Jost.

Theater Battenberg

Anfang 8 Uhr, Tel. 278 29.
Glänzende Ausstattung

Der fröhliche Thonberg
Volkstück mit Gesang und Tanz
Morgen: Der fröhliche Thonberg

Ballhaus Schillerschlößchen

L.-Gohlis, Menckestr. 43
Straßenb. 6, 7, 9, 12, 20 Fernnr. 50378

Sankt Nicki's aus lädt Groß und
Klein heute abend zum BALL
im "Schiller" ein.
Heute ab 7 Uhr

Großer Damenball

Hauke-Tanzsportorchester mit Rudi Hermi,
der großen Stimmungs-Kanone
Da ist Betrieb!

Volkshaus - Fleischerei

Jeden Tag in Qualität
frische hausgeschlachte Wurst

Verkauf auch über die Straße

Christbäume-Berlauf.

Ihren Bedarf an Christbäumen dessen
Sie am besten und billigsten bei der
Firma P. Mentner, Holzhandlung, Erbendorf, Fichtelgebirge, Bayern. Die Lieferung erfolgt in allen Größen von 1-4 Meter in Fichte und Tanne, in schönen rund gewundenen, ausgedünnten Bäumen. Der Berlauf wird von 10 Stück aufwärts durchgeführt und ist jeder deutschen Station geliefert. Die Preise sind:
Fichten von 1-2 Meter Länge 1,40 Mit.
" 2-3 " 1,80 "
" 3-4 " 2,20 "
Tannen in denselben Abmessungen 20 Pf. mehr. Zahlungsweise: Da Christbäume auf Grund eines Verkaufes eingelagert werden, so ist bei Beleistung eine Anzahlung von 90 Pf. pro Stück fällig, der Rest 20 Tage nach Eingang. Waggonbegang von 1500 Stück aufwärts 25 Gros. Rabatt, Bestellungen müssen bis 10. 12. gemacht sein, dagegen Lieferung bis 16. 12. Wünsche und Anträge werden gern behandelt.

Schuh-Reparaturen Bähr

L.-Lindenau, Ondorfstr.
Strasse, Ecke Spittelstr.

Jede Reparatur sofort

Altes Theater.

Montag, den 9. Dezember 1926
200. Karten für alle Sitzreihen ab 10 Uhr, welche
Sofiahaus Erzählungen.
phantastische Oper in einem Saal mit 3000 Plätzen und einem Auditorium mit 2000 Plätzen, die von der
Sofiahaus-Redaktion von Gustav Thürler, Musik von
Gustav Schramm.
Zur Eröffnung von Gustav Mahler
seine "Lieder".
Wahlfahrtliche Meldung: "Für Braun
Gottliebsmann" oder "Für Braun
Gottliebsmann" und "Kaufspiel": Der Zither
Gottliebsmann (G. Schramm); Ratsklaus, sein Freund
(G. Hofstetter); Vater, Kurt (G. Preuer); Ro-
thanne, Verzerrung; Schwestern (G. Schäfer, H.
Höglund); - Innen, Bürger
zu Vater: 2. Irrtum, 1. Fehler, 2. Wahrheit; Begegnung
Personen vor dem Auditorium; Gottlieb (G. Hof-
stetter); Ratsklaus (G. Hofstetter); Togelius, Taf-
pertum; Dr. Kästner (E. Kaiser); Grönland, Prof.
der Physik (E. Kaiser); Olympia (G. Hof-
stetter); Blattklett (G. Kleber); Rolf Käppel
(G. Hofstetter); Antoinette, seine Tochter (M. Denzel);
Gleiter bei Grönland, Stühlmärkte, Anna,
Görlitz, Gleiter bei Kästner (E. Kaiser); Edie
Mitter (E. Kaiser); Die Stimme von Antoinette
Walter (K. Denzel).
Vater, Gleiter 1. Teil;
Schwulst der Grönlandin 1. Teil; Tel. Grön-
land 2. Teil; Gleiter, im Palast der Gleiter; 2. Teil;
Tanz 2. Teil; 3. Teil; 4. Teil; 5. Teil.
Eintritt 50 Pf., abends 100 Pf., Ende nach 10 Uhr;
Preise der 1. bis 5. Teil 50 Pf. bis 100 Pf.
Eintritt, den 8. Dezember, 200. Karten für
"Kaufspiel" (G. Hofstetter). Der Evangelimann,
Eintritt 50 Pf. ab
Mittwoch, den 9. Dezember: Oberon, Eintritt
50 Pf.



Man röhre mich kalt an

und lasse mich dann 20 Minuten kochen.
Als dann verwandte ich mich in 5 Teller
hochfeste, schmeckhelle Suppe.

Es gibt die Sorten:
Erbs fain Blumenkohl Spargel
Erbs mit Speck Röts mit Tomaten Tomaten
Erbs mit Reis Teigwaren Krebs
Grünkern Ochsenohrschwanz Pilz

Dabei bin ich sehr billig!
Jeder Kaufmann hat mich!

Knorr Suppen in Wurstform

Möbel

gegen bar bequeme Teilzahlung und zwar bei Teil-
zahlung erhalten Sie
Speisezimmer jede Größe bei Anzahl. von 100 Mk. an
Herrenzimmer jede Größe bei Anzahl. von 100 Mk. an
Schlafzimmer jede Größe bei Anzahl. von 100 Mk. an
Küchen jede Größe bei Anzahl. von 50 Mk. an

Weihnachts-Geschenke

Chaiselongues . Anzahlung Mk. 5,- Tisch (Eiche) . Anzahlung Mk. 10,-
Schränke all. Art Anzahl. Mk. 10,- Fliegarderobe Anzahlung Mk. 5,-
Bettstellen . Anzahlung Mk. 10,- Friser-Toilette Anzahlung Mk. 20,-
Uhren . Anzahlung Mk. 20,- Schreibkessel Anzahlung Mk. 10,-
Lederessel . Anzahlung Mk. 25,- Bücherschränke Anzahlung Mk. 30,-
Klubtische . Anzahlung Mk. 10,- Schreibtische . Anzahlung Mk. 20,-

Versand nach jeder Bahnstation

Möbelhaus Max Große, Leipzig

Windmühlenstr. 25, 1. Etage

Mätzschkers Festsäle

Leipzig - Kleinzschocher, Gießerstrasse 66

Heute Großer Ballbetrieb

Tanz-Sport-Orchester Bruno Möller
Jazzband : Stimmg. Humor
Eintritt 30 Pf. Tanzbändchen

Strassenbahn 1, 3 und 5. Tel. 40875.

Molkerei-Tee-Butter

versendet in Postkoffern von 9 Pfund zu

1.80

unter Nachnahme

Molkerei Urspring M. Schmid,
Post Lonsau, Württemberg.

Großstadt-Kavaliere

(Die Kleine aus der Konfektion)

Nach dem Roman

Warenhausmädchen

von Josef Wiener-Braunsberg

In der Hauptrolle:

Reinhold Schünzel

Carl Beckersachs

Lilly Flor, Margarete Kupfer

usw.

Ferner:

Die fabelhafte

Wildwest-Sensation

Fatty als Cowboy

Das Theater ist angenehm durchheit.

Der große
Sitten-Schläger

Heute bis Mittwoch ab 5 Uhr

Der große
Sitten-Schläger

Ortsgverein L.-Ost (GBD.)

Sontag, den 12. Dezember 1926, vormittags 11 Uhr

Besuch des Planetariums

Hierzu sind Eintrittskarten zu 50 Pf. von Dienstag, den

7. Dezember, bis Freitag, den 10. Dezember 1926, in der

Filiale der Volkszeitung, Elisabethstraße, zu entnehmen.

Wir hoffen, daß sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen

zu diesem Besuch mit ermäßigten Preisen recht zahlreich ein-

finden. Sammeln 10 Uhr am Voltmarsdorfer Markt.

Der Vorstand.

Gewerkschaftl. Anzeigen

Gewerkschafts-Kartell Leipzig

Volksbau, Zeitzer Strasse 32, Fernruf 34021

Deutscher Verlehrsbund, Verwaltungsstelle Leipzig

Geschäftsst.: 9-14 4-7 Uhr, Sonnabends 9-2 Uhr, Tel. 34011.

Speditions-, Schwer- und Leichtfuhrwerk.

Dienstag, den 7. Dezember 1926, abends 7.30 Uhr, im

Volksbau wichtige Versammlung, Tagesordnung:

Wohnbau oder Aufbau.

Die Sitzungsteitung.

Kraftfahrer aller Branchen.

Freitag, den 10. Dezember

im Volksbau wichtige Monats-Versammlung, T.O.:

Vortrag des Herrn Landgerichtsdirektors Dr. A. Neu:

Kraftfahrer, Strafgelebuk und Autobahnpflicht.

Kalender 1927.

Unsere gutegeführten Kraftfahrer- und Bundeskalender

und erschienen und zum Preis von 75 Pf. pro Stück beim

Hausfassierer oder an der Kasse, Zimmer 43, zu erhalten.

Die Ortsverwaltung.

Familien-Nachrichten

Für die wohlwollenden Beweile herzlicher Anteil-

nahme beim Heimgange meines lieben Mannes

unseres guten Vaters, des Bäckerhändlers

Louis Tannenberg

auftrittigen Dan.

Leipzig C 1, den 6. Dezember 1926.

Marie verw. Tannenberg geb. Beer

und Kinder.

Willemine Schönaue

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den

Mitarbeitern der Firma Körner & Co. besten Dan.

Rudolf Schönaue und Angehörige.

Teitzahlung

2 Mark wöchentl.

Prima Teppiche

Vorbinder — Bettvorlagen

Diwandecken, Wandbehänge

Gardinen, Stores

Läuferstoffe

Linoleum

PETER

G.M.B.H.

STADE

Katharinestrasse 4

Auf Kredit

Sofas

Chatelaine

mit 5 Mark Vorauszahlung

Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 6. Dezember.

Vom Schnuppern nach himmlischen Rosen

Die politische Gleichberechtigung der Frau hat sie auch in der Wahlrechnung der bürgerlichen Parteien zu einem Faktor gemacht, dem man hin und wieder einige Beachtung schenken muss. Das geschieht z. B. heute auch in einem Leitartikel der L. A. N. Sie haben jetzt endlich auch herausgefunden, daß die zügliche Hausfrau nicht mehr im Schillerschen Sinne den Gewinn mehrt, sondern dadurch, „dah sie außerhalb des Hauses Geld verdienen geht“. Sie reden sogar von übertriebenem Industrialismus, der die Menschheit in eine grausame Klemme gebracht habe. Dass sie dabei an die Missioneneinkommen des Herrn Herzlith gedacht haben, darf man natürlich nicht annehmen. Denn daß ein so „verdienstreicher“ Mann wie Herzlith vom übertriebenen Industrialismus übertrieben begünstigt wird, darf natürlich ein Goldscheiber dieses ehrenwerten Herren sich nie in den Kopf kommen lassen. Aber in Allgemeinheiten darf er sich schließlich noch ergehen und ungeniert konstatieren:

Neben dem vergnügt und gedankenlos dahinlebenden Luxusweibchen, das jeder Paare nachgehen darf und Arbeit nur vom Hörensegen kennt, steht heute die abgerakerte, in vielen Fällen ausgebeutete Hausfrau.“

Diese abgerakerte, ausgebeutete Hausfrau, vor allem aber die aus eignen Füßen stehende und seines Ernährers bedürftende Frau lasse sich nicht länger schweigend und geduldig leiten. Nichts werde sie wieder aus eroberten Stellungen hinauswerfen, „es sei denn, eine gründliche ökonomische Wandlung“. Iwar steh die Frau, wie im Berufe, wo sie immer weiter vordringe und schon bei Kriegsbeginn tapfer alle möglichen Männerarbeiten auf sich genommen habe, heute auch im öffentlichen Leben durchaus ihren Mann. Es frage sich nur, ob zu ihrem eignen Glück. Jedenfalls ist der Schreiber des Artikels in den L. A. N. der Auffassung, daß unter hundert Frauen kaum eine sei, die nicht sofort mit Freuden ihres Verus an den Nagel hängen würde, wenn „der rechte Mann“ käme. Der brave Mann der L. A. N. denkt dabei natürlich an sich selbst zuletzt. Weder sei die Gesellschaft imstande, jedem weiblichen Wesen einen chemännlichen Führer und Ernährer zu beschaffen, noch vermöge sie wirtschaftlich für das „Mädchen gewinnt“ zu sorgen. Der gute Mann weiß sich wirklich keinen Rat. Seiner hohen Weisheit leichter Schluss ist:

Um uns völlig auf der Höhe zu halten, bedürfen wir neben arbeitsfähigen Männern — taugliche sagte Ritschke — der gesäßlichen Frau, und ein gefundenes Frauengeschlecht ist nur möglich, wenn das überharte Arbeitsjoch, d. h. die Arbeiten, die der Frauensee eigentlich nicht liegen, von ihr genommen wird. Mutterschaft, Kinderpflege und Kindererziehung sind vor Gott und der Zukunft ihre großen Aufgaben; eine Kultur, die ihr die Erfüllung dieser Aufgabe erschwert oder gar unmöglich macht, ist im Kerne faul und zum Untergange reif.“

Mit einem Körnchen Salz ist das gar nicht so ganz unrecht. Wenigstens nicht, wenn man folgendes bedenkt. Der Gott, vor dem die große Aufgabe der Frau im Gebären und Kinderziehen liegt, ist der gerade in der Nachrichtenedaktion über alle Mäzen geherrschte Gott Kapital. Und die kapitalistische Kultur ist es wiederum, die der Frau die Erfüllung dieser Aufgabe nicht nur erschwert, sondern unmöglich macht. Das Luxusweibchen natürlich ausgenommen. Aber dieses weiß sich durch ihren Hausarzt vor solchen Aufgaben zu schützen. Richtig bleibt aber die Schlussfolgerung, daß die kapitalistische Gesellschaft im Kerne faul und zum Untergange reif ist.

Doch daran hat der sleiche Finger des Nachrichtenedakteurs sicher nicht gedacht. Denn nach ihm hängt schließlich alles von einer „sittlichen Läuterung“ ab, die sich von selbst einstellen werde, „wenn beide Geschlechter Hand in Hand mit gesammelter Kraft aus der heutigen Niederung herauszukommen trachten“. Denn:

„die Frau, die nicht schwatzlos mitten im Gebräuse steht, die ihrer Zukunft an der Seite eines Tüchtigen gewiß ist, legt ganz andere Bedeutung auf Reinheit und Tugend, als es heute im Kreise der Flüchtigen üblich sein mag. Und recht wohl kann so die Zeit wiederkehren, wo eine noch viel altmodischere Verszelle Schillers, des beliebtesten Dichters der Ecke, neue Geltung und neuen Glanz gewinnt; der schöne, von jedem rechten Mann so gern geglaubte Sach nämlich, da die Frauen dazu ja seien, himmlische Rosen ins irdische Leben zu schlecken.“

Hm! Neue Geltung! Hm! Es wäre recht nett gewesen von dem nach himmlischen Rosen schnuppernden Nachrichtenmann, wenn er verraten hätte, wann dieses Schillerwort a lie Geltung gehabt hat. Die Geschichte wenigstens lebt trog des schönen Schillerworts, daß die Frau stets ein hartes Los hatte. Sie wird von ihm nur bestreit werden, wenn sie sich ihre völlige Selbständigkeit zu erkämpfen versucht. Dazu gehört aber vor allem ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Manne, die sie ohne eigene Berufstätigkeit nie erlangen wird. Nicht einen Mann, der sie führt und ernährt, sondern die Möglichkeit, fest auf eignen Füßen zu stehen. Das ist, dessen die Frau bedarf.

Die Hochwasserregulierung.

Die im Jahre 1913 von den städtischen Körperschaften beschlossene Hochwasserregulierung der Elster und Pleiße, die infolge des Krieges nur in ihrem unteren Teile erfolgt ist, soll nach einer Ratsvorlage an die Stadtverordneten nun auch zwischen dem Palmengartenwohrt und Großzschocher durchgeführt werden. Nachdem damaligen Besluß sollt durch diese Regulierung erreicht werden, daß die bebauten Stadtgebiete von der W. fahr der Überflutung befreit werden und das breite unbewohnte Gelände der Frankfurter Wiesen zwischen der Altstadt und Lindenau hochwasserfrei gelegt und der Bebauung erschlossen werden könnte.

Dieses Ziel sollte durch die Herstellung eines einheitlichen geschlossenen Hochwasserbettes von ausreichendem Fassungsraum für das gesamte Hochwasser der beiden Flüsse erreicht werden. Die Regulierungsarbeiten wurden im Jahre 1913 in Angriff genommen und nur bis zum Palmengartenwohrt beendet. Auf dieser unteren Regulierungsstrecke sind nur noch die Schlammassen aus dem Flußbett zu beteiligen, die von den großen Hochwässern während der Bauzeit abgelagert worden sind.

Oberhalb des Palmengartenwohrt sind die Abflußverhältnisse für das Hochwasser noch unverändert die gleichen wie vor dem Beginn der Regulierungsarbeiten. Auf dieser Strecke ist zunächst und als wichtigste Arbeit die Breiterung und Vertiefung der jetzigen Flutrinne vorzunehmen und das Teilstück zu erbauen. Weiter bedingen diese Arbeiten einen Brückenbau über das neue Flußbett für die Neue Linie, einen Umbau bzw. Abruch der Eisenbahnbrücke der Plauwitz-Connewitzer Verbindungsahn, einen Neubau des Kettensteges und der Sachsenbrücke sowie den Umbau der Kleinenbrücke, außerdem noch verschiedene kleinere Bauwerke

und Nebenarbeiten. Die Durchführung dieser Arbeiten und damit die Vollendung der Gesamtplanung erscheint geboten, nachdem die Hochwässer der letzten Jahre wiederholt die Gefahren der Überflutung gebracht haben. Auch erfordern die Arbeiten für die Bevorratung von Arbeitsplätzen sehr geeignet, weil bei den umfangreichen Erdarbeiten und z. T. auch bei den Kunstdämmen eine große Zahl Erwerbsloser für längere Zeit beschäftigt werden können und durch die unterschiedlichen Kunstdämmen den verschiedenen Gewerben Beschäftigung gegeben wird. Der Rat schlägt den Stadtverordneten vor, zu beschließen: die Fertigstellung der Hochwasserregulierung auf Grund der schon 1913 genehmigten Planung als Kostenarbeit durchzuführen unter der Voraussetzung, daß der Stadt aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge außer der Grundförderung in Höhe der 1½ jährigen Espansiv ein Zuladearlehen in Höhe der 4½ jährigen Espansiv an Erwerbslosenunterstützung gewährt wird. Die seitens der Stadt auszuübende Summe wird sich alsdann gemäß der weiter unten durchgeföhrten Berechnung auf 1.220.000 M. stellen, die wir aus Anteilmittel als Berechnungsgeld zu bewilligen bitten. Die Gesamthöhe der bei den Reklamierungsarbeiten zu leistenden Tagewerke wird vom Rat auf rund 230.700 geschätzt; davon sind etwa 186.000 durch Erwerbslose zu leisten. Da im ganzen drei Jahre (1927—1929) Bauzeit vorgesehen sind, können während etwa 700 Arbeitstagen 265 Erwerbslose beschäftigt werden.

Sturm im Schuhmachergewerbe.

Seit längerer Zeit macht sich in Sachsen die Bewegung bemerkbar, sämtliche Handwerker in Zwangsinnungen zusammenzufassen und die freien Innungen in Zwangsinnungen umzuwandeln. Diese Bewegung, die ohne Zweifel zur Gründung der Wirtschaftspartei und der Aussicht auf Kandidaten für die Landtagswahl und die Gemeindewahlen geführt hat, ist noch nicht abgeschlossen. In Leipziger Schuhmachergewerbe machte sich eine starke Gegnerschaft gegen die Gründung einer Zwangsinnung bemerkbar. Bei der im Sommer vorgenommenen Abstimmung belämmten die Befürworter der Zwangsinnung nur eine geringe Mehrheit. Vor einigen Tagen fand nun die Gründungsversammlung statt, die von etwa 800 selbständigen Schuhmachern besucht war und in der es stürmisch zuging. In einer langen Geschäftsordnungsdebatte wurde gefordert, die Wahl des Innungsvorstandes abzusagen, weil die Wahlvorschläge eine Übertreibung bedeuten. Die Abhaltung von Gruppenversammlungen wurde gefordert und erklärt, daß mit den schärfsten Mitteln gegen die Zwangsinnung angeklagt werden müsse.

Die Bewegung im Schuhmachergewerbe ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Führer in der Zwangsinnungsbewegung

Filmabend für Frauen

heute abend, 8 Uhr, im Gesellschaftshaus, Schönefeld, und ½ 9 Uhr, im Alten Gasthof, Paunsdorf. Zur Unterhaltung werden 30 Personen erhoben. Es läuft der Film:

Der Kreuzzug des Welbes.

zum größten Teil Hausbesitzer sind und den Reichsparteien als Mitglieder angehören. So stand z. B. bei den letzten Stadtverordnetenwahlen der Obermeister Schaff der Schuhmacherinnung auf der wirtschaftspolitischen Mischnachliste. Der Baumeister Schneidet vom Innungsausschuß hatte sich vor der Stadtverordnetenwahl in einem Rundschreiben an alle Innungen gewandt mit dem Ersuchen, dahin zu wirken, daß eine bürgerliche Mehrheit gewählt werde. Der Obermeister Schaff hatte diesen Wahlaufruf an die Innungsmitsglieder weitergegeben. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Sturm in der Versammlung mit auf diese politischen Vorgänge zurückzuführen ist. Die kleinen Schuhmacher, die von der Arbeiterkundschaft abhängig sind, wollen von den rechts eingestellten Obermeistern nichts wissen und wollen sich von den Führern nicht als Stimmberechtigte gebrauchen lassen. Sie wollen nur zu genau, daß nur die Sozialdemokratische Partei für die Interessen der kleinen Handwerker eintritt. Deshalb ihr Kampf gegen die Bildung von Zwangsinnungen.

Die Leistungen der Volksschule.

Die Leipziger Lehrerzeitung und die Sächsische Schulzeitung vom 1. Dezember 1926 berichten, daß Volksbildungminister Dr. Kaiser auf der Jahresversammlung der Bezirksschulräte Sachsen sich ausführlich über den Stand des Volksschulwesens ausgeprochen hat. Er hob, gestützt auf die amtlichen Berichte der Bezirksschulräte, folgendes heraus:

„Die Mitarbeit der Lehrerchaft in Volks-, Hilfs- und Berufsschulen an der Erfüllung der Jugend wird allenfalls anerkannt. Der Schulunterricht bewegt sich sichtlich in neuen Bahnen; sie werden von der Mehrzahl der Lehrer mit Begeisterung, Selbstkritik und Zielfestigkeit verfolgt. Die positiven Feststellungen der Deckschrift des Ministeriums vom Jahre 1924 werden im allgemeinen bestätigt. Von Ausnahmen abgesehen, wird allgemein über die Treue und Gewissenhaftigkeit der Lehrer an Volks-, Hilfs- und Berufsschulen berichtet, insbesondere ihr Streben nach weiterer und tieferer Ausbildung anerkannt. Der Gesundheitszustand der Lehrer schwankt zwischen gut und befriedigend. Die hohe Pflichtstundenzahl, wirtschaftliche Nöte, erschwerte Schulzucht Schwierigkeiten in der Schulleitung werden schwer empfunden. Anerkannt wird die ehrpatriotische und fördernde Arbeit der Bezirksschulräte. Die Selbstverwaltung hat sich bewährt. Die Autorität der Schuleiter ist im zunehmen begriffen.“

Kein Einsteiger wird leugnen — das tut auch der Sächsische Lehrerverein nicht — daß noch Mangel in Einrichtung, Ausbau und Unterrichtsweise vorhanden sind und daß einzelne — wie in jedem Stande — versagen. Wenn aber die amtlichen Berichte der Bezirksschulräte die Lage der Volksschule als befriedigend bezeichnen, so sollten sich doch minder Sachkundige Schweigen auferlegen, nicht einzelne „Hölle“ aufzubauen und damit eine ganze Berufsschule in schlechtes Licht rütteln. Haus und Schule können in der Erziehung nur vorwärtskommen, wenn sie vertrauensvoll zusammenwirken. Dass die Volksschule Vertrauen verdient, erhärtet die Feststellungen des Volkssbildungministers.

Anfrage an Rat und Stadtverordnetenvorsteher.

Wiederholte haben die Leipziger Neuesten Nachrichten in letzter Zeit Mitteilungen aus Vorlagen des Rates an die Stadtverordneten veröffentlicht, ehe die Vorlagen den Stadtverordneten und auch der Redaktion unserer Zeitung zugänglich gemacht werden waren. Einen besonders krassen Fall konnten wir jetzt wieder feststellen. In ihrer letzten Sonnabendnummer veröffentlichten die L. A. N. den fast vollständigen Wortlaut einer Vorlage des Rates über einen Zugangsweg von der Hallischen Straße zum Bahnhof Möckern. Diese Vorlage war zu der Zeit, wo die Veröffentlichung durch die L. A. N. erfolgte, weder in den Händen der Stadtverordneten, noch im Besitz der übrigen Presse. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen ist diese Vorlage von der Stadtverordnetenkanzlei erst am Sonnabendnachmittag an die Stadtverordneten und auch an die Presse verliefert worden. Die Redaktion der L. A. N. muß also den Wortlaut der Vorlage schon vor ihrer Drucklegung erhalten haben. Wir wissen nicht, ob die Redaktion der L. A. N. vom Rat oder von

irgendeinem andern amtlichen Stelle bei der Übermittlung von Ratsvorlagen gegenüber den Stadtverordneten und den anderen Leipziger Tageszeitungen bevorzugt wird, und ob etwa die Benutzung daraus zurückzuführen ist, daß die L. A. N. das Amtsblatt des Rates der Stadt Leipzig sind. Sollte dieses zutreffen, dann müßten wir uns gegen eine solche Benutzung mit allen Entschiedenheit wenden, was sicher auch von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion geschehen würde. Jedenfalls darf erwartet werden, daß der Rat und auch der Stadtverordnetenvorsteher sich darüber äußern, wie es kommt, daß die L. A. N. aus Ratsvorlagen Mitteilungen zu einer Zeit bringen können, wo die gleichen Vorlagen noch nicht im Besitz der Stadtverordneten und der übrigen Presse sind.

Der vorliegende Fall ist deshalb besonders standalös, weil auf der den Zeitungen zugestellten Vorlage gestempelt steht: „Keine Einzelheiten in die Zeitung aufzunehmen.“ Das Amtsblatt des Rates der Stadt Leipzig lehnt sich aber an solche Bestimmungen nicht. Es hat alle Einzelheiten aus dieser Vorlage veröffentlicht und kann dadurch erreicht haben, daß der Stadt bei der Durchführung der in der Vorlage vorgesehenen Planung Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten bereitet werden. Wenn eine sozialdemokratische Zeitung es gewissenlos wie die L. A. N. handelt, würde von der bürgerlichen Seite Värm eingeslagen und die L. A. N. würden sich dazu als Sprachrohr benutzen lassen. Aber so finden die bürgerlichen Abgeordneten und auch der bürgerliche Stadtverordnetenvorsteher alles in bester Ordnung.

Zugangsweg zum Bahnhof Möckern.

Seit langem besteht das Bedürfnis auf Schaffung eines unmittelbaren Zuganges von der Hallischen Straße nach dem Eisenbahnhaltepunkt Möckern. Diesem Bedürfnis soll nach einer Ratsvorlage an die Stadtverordneten Rechnung getragen werden, da die jetzt erfolgende Verbreiterung der Brücke über die Thüringer Eisenbahn die Gelegenheit bietet, einen solchen Zugangsweg herzustellen. Da der Weg auf Bahnareal zu liegen kommt und die Reichsbahngesellschaft ebenfalls an der Herstellung des Weges Interesse besteht, hat der Rat wegen der Bereitstellung des erforderlichen bahnigen Geländes und der Beteiligung an den Kosten des Gebäudes verhandelt und mit der Reichsbahngesellschaft ein Abkommen getroffen, über das die Stadtverordneten noch zu entscheiden haben.

Offenhalten der Läden in der Weihnachtszeit.

Die offenen Verkaufsstellen in der Stadt Leipzig dürfen an den zwei letzten Sonntagen vor Weihnachten, nämlich am 12. und 13. Dezember, in der Zeit von 12—6 Uhr nachm., zum Verkauf von Waren jeder Art geöffnet sein. Diese Ausnahme gilt nicht für den Großhandel. An den Werktagen sind die Läden wie gewöhnlich, 7 Uhr abends, zu schließen.

Am 2. Weihnachtstag müssen die Bäcker- und Konditorläden sowie die Blumenläden (mit Ausnahme der Blumenverkaufsstellen vor und auf den Friedhöfen) auch in der Zeit von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. geschlossen sein, weil für den zweiten Weihnachtstag eine Ausnahme zum Offenhalten dieser Läden nicht besteht. Am zweiten Weihnachtstag ist daher nur der Handel mit Milch, Rohweiß sowie der Verkauf von Tageszeitungen in den öffentlichen Zeitungshäuschen in der üblichen Zeit gestaltet.

Straßenbahnsaharfarten für Erwerbslose

werden am Montag und Dienstag, 6. und 7. Dezember 1926, und dann jeweils an den Fahrtagen an die Erwerbslosen zum Preise von 60 Pf. in der Erwerbslosenfürsorge, Gerberstr. 3 (Kaffeehäusern) abgegeben. Die Karten gelten für 6 Fahrten und dürfen nur zum Besuch des Arbeitsnachweises oder der Erwerbslosenfürsorge benutzt werden und haben nur werktags bis 4 Uhr nachmittags Gültigkeit. Auf dem Kopfe der Karten ist der Name, das Alter und die Registrations-Nummer vom Erwerbslosen auszufüllen. Dem Straßenbahnschaffner muß außer der Fahrkarte auch die Kontrollkarte unausgesetzt vorgezeigt werden. Die Knipskarten für Erwerbslose sind weder übertragbar noch veräußerbare.

Gesundheit ist das höchste Gut.

Es ist festgestellt worden, daß in letzter Zeit wieder Brunnen mit ungeeignetem Material, wie Asche, Schutt, Unrat usw. auffüllt worden sind. Dadurch wird der Untergrund erheblich verunreinigt und unter Umständen eine Verunreinigung des Wassers der in der Nähe befindlichen Brunnen herbeigeführt.

Der Rat bringt deshalb die Bekanntmachung vom 30. Juni 1893 in Erinnerung, nach der Brunnen nur mit reinem, gewaschenem Boden, keinesfalls mit Asche, Schutt, Unrat oder dergleichen aufzufüllen werden dürfen. Die Füllung ist mindestens 2 Tage vor Beginn beim städtischen Gesundheitsamt anzugeben.

Die Nichtbefolgung der Vorschriften wird mit Geld- oder Haftstrafe geahndet. Außerdem wird die Widerentfernung des unzulässigen Füllmaterials gefordert, nötigenfalls die Beseitigung auf Kosten des Grundstückbesitzers vorgenommen werden. Die Knipskarten für Erwerbslose sind weder übertragbar noch veräußerbare.

An unsere Leser!

Nochmals ersuchen wir unsere Leser, bei den Einkäufen, die sie vornehmen und bei dem Besuch von Unterhaltungsstätten, Theater, Kinos, Tanzlokalen, Konzertälen die Inszenierungen unseres Blattes zu berücksichtigen. Geschäftleute, die ihre Anzeigen bei uns nicht erscheinen lassen, geben damit deutlich zu erkennen, daß sie unsere Leser und deren Familien als Kunden in ihren Läden und als Besucher ihrer Lokale nicht sehen wollen.

Städtische Sitzung der Stadtverordneten Mittwoch, 8. Dezember, abends 6 Uhr. Tagesordnung: 1. a) Einrichtung einer Zweigstelle der Schulahnlklinik usw., b) Erziehungsbildungen, c) Rechnungen. 2. Ortsgericht über die gemischten Ausschüsse und die besonderen Beauftragten des Finanzdezernenten, Geschäftsausordnung für die gemischten Ausschüsse, Nachträge zur Sparaktion und Leihhausordnung usw. 3. a) Sonderunterstützung für die Fürsorgeempfänger, b) Unterstützung von erwerbslosen Fürsorgeempfängern, 4. a) Nachtrag zum Haushaltplan des Arbeitsnachweises usw., b) Naturalversende für Erwerbslose. Gegebenenfalls 5. a) Bewilligung einer Jubiläumsfeste, b) Darlehen an einen Turnverein, 6. a) Reform-Realsymposium in L. Lindau (Austattung), b) Schulbauten. 7. a) Ortsgericht über den gemischten Güterausstrahl, b) Darlehen an die Arbeiter. 8. a) Credit und Wunderländische Straße (Fußwege), b) Zugangsweg von der Hallischen Straße zum Bahnhof Leipzig-Möckern, c) Baustellen an der Wiederickstraße, d) Hochwasserregelung, e) Arbeitgeberdarlehen.

Die Gartenahnbewegung ist ein gut Stück Arbeitsschule und Erholungsljörge. Damit Leipzig nicht länger zurücksteht, veranstaltet der Arbeitsausschuss der Leipziger Lehrervereinungen — den die Vereinigung der Lehrer an den höheren Schulen, der Leipziger Lehrerverein, der Berufsschulverein Leipzig und die Vereinigung der Hörschullehrer Leipzig angehören — am 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Städtischen Kaufhaus eine öffentliche Versammlung, in der der Schöpfer der Düsseldorfer Anlage das Ereignis

Wo ruft die Pflicht?

An unsere Funktionäre und Mitglieder.

Nur den Kursus Stern, Argumente gegen den Sozialismus, der in der Zeit vom 28. Dezember bis mit 1. Januar als Tag und Abendkurs stattfindet, liegen die Einzelungskosten in den Ortsvereinbibliotheken oder beim Vorsitzenden bis zum 10. Dezember aus. Mitgliedsbuch ist vorzulegen.

SPD. Groß-Leipzig.

Frauen.

Söltterix. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, im Löwenpark: Feierstunde. Lieder zur Laute, Erste und heilige Rezitationen. Sängerkreis. Turnersche Aufführungen. Ansprache der Genossin Stadtverordneten Charlotte Hammermeister.

Connemwa. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, im Feldschlößchen: Lieder zur Laute und Rezitationen.

Schule.

Elternräte. Die Filmvorführung am Sonntag, dem 12. Dezember, für die Jugendweihefeiern findet im Colosseum (Rohplatz) statt, nicht im Apollotheater. Die Vorführung in den Westendhallen bleibt bestehen. Elternratszentrale.

Kindergarten.

Sonntag, den 12. Dezember, sehen wir uns den großen Film „Der Rattenjäger von Hameln“ an. Der Film zeigt uns eine mittelalterliche Stadt mit ihrem Leben und Treiben. Hauptdarsteller und Spieler ist der große Schauspieler Wegener.

Vormittags 9 Uhr im Colosseum, Rohplatz, folgende Schulen: 1., 3., 4., 5., 9., 10., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 22., 23., 24., 40., 41., 53.

Vormittags 10 Uhr in den Westendhallen, Althausche Straße, folgende Schulen: 42., 43., 44., 45., 46., 47., 48., 49., 50., 51., 52., 53., 54., 55.

Jedes Kind bringt 20 Pf. mit. Die Schulen gehen geschlossen zur Vorführung.

Der vorbereitende Ausschuss für die gemeinsame Jugendweihe. Alle Elternräte besuchen morgen Dienstag abends 8 Uhr, die Schulgartenversammlung der Leipziger Lehrerorganisationen im Städtischen Kauhause.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung II. Heute, abends 7½ Uhr, im Turnerheim Leutzsch: Spielmannszug-Übungssabend. — Morgen Dienstag, 7. 12., abends 8 Uhr, in Stadt Altenburg, Markt, Lindenau: Zusammenkunft sämtlicher Kameradschafts-, Zug- und Gruppenführer.

Abteilung V. Dienstag, den 7. Dezember, abends 7½ Uhr, in den Reichshallen: Arthur H. Anschließend, 9 Uhr: Jungbanner.

Abteilung V. Zusammenkunft in den Reichshallen, Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8 Uhr.

Mitglieder-Veranstaltungen

Ortsverein L.-Ost (SPD). Sonntag, den 12. Dezember, vormittags 11 Uhr: Besuch des Planetariums. Eintrittskarten zu 50 Pf. sind in der Filiale der Volkszeitung, Volkmarstraße, Elisabethstraße, zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

und Herr Müller den Plan der Leipziger Bestrebungen darstellen wird. Dazu sind sämtliche Behörden und Körperschaften der Stadt Leipzig und alle sonstigen Freunde und Gönner der Gartenbaubewegung eingeladen.

Wintersport-Sonderzug nach Schönes-Klingenthal. Sonntag, den 12. Dezember 1920 verkehrt erstmals in diesem Jahre bei günstigem Wetter und ausreichender Besetzung ein billiger Wintersport-Sonderzug 4. Klasse von Leipzig Hauptbahnhof über Hallenstein und Schönes nach Klingenthal mit beschleunigtem Fahrt ohne Umsteigen: Ab Hauptbahnhof 5.15 vormittags, Leipzig-Südplatz 5.27, Leipzig-Connewitz 5.31, Döbsch 5.41, Altenburg 6.21 vormittags. Ankunft in Schönes 9.37, in Klingenthal 10.16 vormittags. Rückfahrt: Ab Klingenthal 6.46 nachmittags, Schönes 7.22, Muldenberg 7.33, Hallenstein 8.00, Ankunft in Altenburg 9.55, Ankunft in Leipzig, Hauptbahnhof, 10.58 nachmittags. Der Zug führt nur Sitzplätze. Die ermäßigten Fahrtpreise für Hin- und Rückfahrt betragen ab Leipzig, Hauptbahnhof, nach Hallenstein, 5.50 M., nach Muldenberg oder Schönes 6.30 M., nach Klingenthal oder Zwotental 6.90 M. Sonderzugsfahrlarne werden auch in Leipzig-Südplatz, Leipzig-Connewitz, Döbsch und Altenburg verkaufen. In Leipzig Hauptbahnhof sind sie am Schalter 2 der Weißseide und in der Stadt beim Verkehrsverein, Rathausmarkt 1-3 erhältlich. Das Sportgerät kann entweder mit in die Personewagen genommen oder gegen Lösung einer Sportgerätefarre von 0.50 M. am Radwagen des Sonderzuges ausgegeben werden. Ein Abschnitt der Karte ist am Sportgerät zu befestigen, der andere Abschnitt dient dem Fahrtteilnehmer als Ausweis. Bei diesem Sonderzuge wird erstmals die angekündigte Sonderzugslage auf dem Hauptbahnhof (Ostseite) ausgegeben werden. Zu Juge wird ein Wirtschaftswagen mitgeführt, aus dem zu andemseinen Preisen warme Getränke usw. an die Fahrtteilnehmer verabreicht werden.

Strassenverkehr. Am 6. und 7. Dezember (Montag und Dienstag) macht sich die Sperrung der Döbener Landstraße zwischen der Delitzscher und der Nathusiusstraße für allen Fahrverkehr in beiden Richtungen erforderlich. Der Straßenbahnbetrieb bleibt jedoch ungestört erhalten.

Der gesetzliche Arbeitsnachweis Leipzig und Umgebung, der unparteiisch und völlig kostenlos für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gültig wird, ist werktäglich von 8-3 Uhr unter Fernruf 7211 zu erreichen.

Wirtschaftsschule Leipzig. Vom Volkssbildungamt wird mitgeteilt: Der wirtschaftliche Ausprachabend am Mittwoch, 8. Dezember, muß wegen Verhinderung des Lehrers ausfallen.

Schwerhörige! Dienstag, den 7. Dezember, abends 7½ Uhr, in der Taubstummenanstalt: Unentgeltlicher Vortrag des Herrn Taubstummenlehrers Schenck über den Begründer des Taubstummenunterrichts, Samuel Heinicke. Taubstummenanstalt, Siegmundstraße.

Der Verband deutscher Nestlamschule hat für Mittwoch, den 8. Dezember, eine Versammlung nach dem Sachsenhof einberufen, in der er über Rhythmus und Resonanz als ökonomisches Prinzip der Nestlame sprechen lassen wird. Der Vortrag beginnt abends 8 Uhr. Eintritt frei.

Elternabend. 42. Volksschule. Dienstag, abends 1/2 Uhr, spricht Herr Lehrer Lorenz über: „Was schenke ich meinem Kind zu Weihnachten?“ — 18. Volksschule. Mittwoch, abends 8 Uhr, im Zeitsaal: „Gute und schlechte Bücher für unsere Kinder“ (Herr Lehrer Ehrler). Anschließend Bücherausstellung.

Gießverkauf an der Freibank. Morgen Dienstag an der Freibank 1 freier Verkauf.

Sächsische Angelegenheiten

Der sächsische Bergarbeiterkrieg.

Wann werden die Forderungen der SPD. durchgeführt?

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat folgende Anfrage eingebracht:

„Am 16. Dezember 1920 hat der Landtag den Antrag Nr. 1325 (Drucksache Nr. 1003), betreffend erweiterten Bergarbeiterkrieg, angenommen. Nach dem Beschuß des Landtags sollte die sächsische Staatsregierung schon vor Verabschiedung eines Reichsbergarbeiterkriegsgesetzes für den sächsischen Bergbau durch Bergpolizei oder andre Verordnungen nachstehende Forderungen durchsetzen:

1. Im gesamten Bergbau ist einem jeden Bergarbeiter (Reiterbergarbeiter) mindestens ein Grubenkontrolleur aus den Reihen der Bergarbeiter beizutragen. Voraussetzung für dieses Amt muß eine entsprechende Dauer bergmännischer Tätigkeit, mindestens als Häuer sein. Diese Grubenkontrolleure dürfen in keinem Beamtentwickelns gestellt werden, sie sind von den an den bergbaulichen Tarifgemeinschaften beteiligten Bergarbeiterorganisationen den Oberbergämtern zu benennen, und es muß ihnen das Recht der jederzeitigen Beauftragung der Bergwerksanlagen unter und über Tage eingeräumt werden, mit der Maßgabe, daß sie sich bei Beginn der Beauftragungen bei der Betriebsleitung zu melden haben.
2. In den einzelnen Bergrevieren sind noch dem Vorworte Preußens Grubensicherheitskommissionen zu bilden.

3. Den Mitgliedern der Betriebsausschüsse bezüglichlich dem Betriebsobmann im Bergbau sind die in § 11 der angeführten Kontrollrechte einzuräumen mit absoluter Sicherstellung gegen Maßregelung jeder Art.

4. Beeinflussung der Tätigkeit verantwortlicher Ausschüssekommissionen durch Androhung oder Zugängigung von wirtschaftlichen Nachteilen sind zu bestrafen. Desgleichen Prämiensysteme, durch die Leben und Gesundheit der Arbeiter gefährdet werden.

5. Die Oberbergämter haben im Einvernehmen mit den zuständigen Grubensicherheitskommissionen (2.) mit den jeweils besten Mitteln für Maßnahmen zur Verhinderung namentlich der Kohlenstaub- und Schlagwettergefahr im Bergbau zu sorgen. Auf weiteren Bekämpfung der Kohlenstaubbildung ist das Überreden der Förderwagen zu verbieten.

6. Die Häuer und Schiekmänner sind für ihren Beruf besonders auszubilden. Es ist ihnen nach erfolgter Ausbildung bezüglichlich Verhüttung ein Häuerschein beizüglichlich Schiekmännerchein zu stellen.

7. Für Rettungszwecke bei Unglücks im Bergbau müssen auf jeder Grubenanlage hinreichend Rettungsgeräte in stets brauchbaren Zustände vorhanden sein, soweit nicht für mehrere Gruben zentrale Rettungseinrichtungen zur sofortigen Verfüzung stehen. Die Rettungsmannschaften sind möglichst aus den Reihen geschulter Bergleute zu entnehmen.

8. Die Leistung von Doppelschichten, außer in Fällen zur Rettung Verunglückter oder in Lebensgefahr stehender Bergleute, soweit hierbei die Kräfte der beteiligten Arbeiter nicht überanstrengt werden, ist zu verbieten.

- Was hat die Regierung getan und was bedenkt sie zu tun, um diese vom Landtag angenommenen Forderungen durchzuführen?

Wahlkämpfer am Pranger.

Im Wahlkampf waren den bürgerlichen Vorlämpfern für Sitte und Moral die gemeinsten Lügen recht, um ihre politischen Gegner zu verleumden. Sie logen, daß sich die Balken bogen. Allen voran die Leipziger Neuesten Nachrichten und das „Organ für nationale Politik“, die „Sachsenstimme“. Die Sachsenstimme ist das Organ der Deutschen Volkspartei, die Leipziger Neuesten Nachrichten und der Sachsenstimme eine Veröffentlichung gefand, die sich mit dem dreisten Schwindel über den Halts-Maul-Minister beschäftigt. Es genügt der Hinweis, daß der Erzähler Meissner der Vertrauensmann dieser Partei war, um die Sitte und Moral und die nationale Politik dieser Partei in die richtige Beleuchtung zu setzen.

Um diese nationalen Ehrenmänner und ihre eigenen Blätter als Lügner zu entlarven und sie zu zwingen, ihren Leuten wenigstens einmal die Wahrheit vorzuladen, hatte Genosse Liebmann den Leipziger Neuesten Nachrichten und der Sachsenstimme eine Verjährigung gefordert, die sich mit dem dreisten Schwindel über den Halts-Maul-Minister beschäftigte. Wir haben damals diese Verjährigungen abgelehnt. Die Leipziger Neuesten Nachrichten brachten die Verjährigung, die Sachsenstimme nicht.

Heute hat nun der Staatsanwalt der Sachsenstimme nachgeholt. Was seit dem 20. Oktober nicht ging, das ist jetzt auf einmal möglich geworden. Die Sachsenstimme bringt am 5. Dezember die Verjährigung des Genossen Liebmann. Natürlich schimpft das „Organ für nationale Politik“, aber es muß doch den Schwindel bekräftigen, den es im Wahlkampf ausgezogen hat.

Mit kläglichen Ausreden sucht die Sachsenstimme den Nichtabdruck der Verjährigung zu entschuldigen. Die Verjährigung sei versehentlich in einen Haufen Altpapier geraten. Noch kläglicher die andere Ausrede:

„Wir haben das Preßgesetz nicht gekannt.“

Die Ausreden werden der Sachsenstimme nichts helfen. Sie hat zwar jetzt sich selbst als Wahlkämpfer entlarven müssen, aber da sie dies nicht rechtzeitig getan hat, wird sie nun auch noch die Strafe wegen Vergehens gegen das Preßgesetz und die Gerichtskosten für ihre Entlarvung bezahlen müssen.

Um den blamablen Reinfall der „nationalen Politik“ vor ihren Lesern etwas zu beschönigen, erklärt die Sachsenstimme: „Liebmann hat doch gesagt: Halt's Maul!“ Richtig! Wird gar nicht bestritten! Im Gegenteil ausdrücklich und freudig bestätigt!

Aber darauf kommt es ja gar nicht an, sondern auf die aus den schmutzigen Fingern der Sachsenstimme gesogene Lüge. Genosse Liebmann habe als Minister einem Abgeordneten zugerufen:

„Du Sch...!“

Die Verjährigung dieser Lüge hat das edle Organ für nationale Politik erst abgelehnt und erst unter dem Druck des Staatsanwalts gebracht! Das sind die nationalen Ehrenmänner!

„Nur drei“ Mitglieder der Biersfamilie.

Der Artikel des Tagebuchs „Bau, komm mal rieben“, den auch wir am 3. Dezember abgedruckt haben, hat es den Oberhäuptern der sächsischen Biersfamilie angetan. Sie bringen an der Spitze der sächsischen Staatszeitung festgedruckt eine Erklärung, nach der im sächsischen Justizministerium „nur drei“ Herren den Leipziger alademischen Sängerknaben Paulus und Arius als alte Herren angesehen. Demnach ist also die Behauptung von der Biersfamilie, der höheren Beamten höchst aus der Luft gegangen. So will es wenigstens die Staatszeitung darstellen.

Im Landtag hat einmal Genosse Lipinski, als er noch Innenminister war, eine große Anzahl altemägiger Belege für die Biersfamilienverlösung und ihre Auswirkung vorgetragen. Lipinski bewies damals nicht nur den Bestand dieser Biersfamilie, sondern auch die Einflüsse dieser Biersfamilie auf die Beziehung der wichtigen Verwaltungsposten nicht nach Tüchtigkeit der Beamten, sondern nach ihren gesellschaftlichen und Familienbeziehungen, nach der Eignung der Frau des betreffenden Beamten zur „Frau Amtshauptmann“ und was dringlichste Voraussetzungen für die sachliche Tüchtigkeit des höheren Beamten sind. Wer an dieser amtlichen Darstellung des damaligen Innenministers denkt, der wird das Verlegenheitsgerede in der sächsischen Staatszeitung richtig einzuschätzen wissen.

Die Ausgaben der marxistischen Arbeiterbildung. Unter diesem Titel hat der Landesausschuss für sozialistische Bildungsarbeit den vom Genossen Prof. Dr. Max Adler-Wien abgeschafften Vortrag auf der Landesdagung der Arbeiterbildungsausschüsse Sachsen in einer Broschüre herausgegeben. Der Name des Genossen Dr. Max Adler bürgt allein schon für die Toreffektivität des Inhaltes des Vortrages. Er gibt es in der Erkenntnis, daß das Proletariat seine eigene Ideologie hat und daß die marxistische Arbeiterbildung neue Menschen schaffen muß. Die Broschüre, die 32 Seiten stark ist, kostet 10 Pf. Sie kann von den Bezirksbildungsausschüssen, den Ortsbildungsausschüssen, den Parteisekretariaten und Parteibuchhandlungen bezogen werden. Die Ortsgruppenleiter der Partei, die Bildungsobmänner der örtlichen Bildungsausschüsse usw. werden ersucht, den Bezug zu organisieren und für weiteste Verbreitung der Broschüre Sorge zu tragen. Die Broschüre muß in der Hand jedes Funktionärs und jedes Parteimitgliedes sein, gibt sie doch wertvolle Einblicke in das gesamte Gedankengebäude der marxistischen Denkweise.

Der Landesausschuss für sozialistische Bildungsarbeit.

Eine grundsätzliche Entscheidung des sächsischen Zentrums. Die sächsische Zentrumspartei hat auf ihrem Landesparteitag in Dresden beschlossen, daß das Zentrum auch bei künftigen Wahlen in Sachsen mit eigenen Kandidaten auftreten wird. Das sächsische Zentrum ist nicht gewillt, sich ins Schleppen der politischen Realisation zu begeben.

Beschlagsfesten in sächsischen Schulen. Am 17. Februar 1927 läuft sich zum 100. Male der Todestag Johann Heinrich Pestalozzi. Das sächsische Ministerium für Volkssbildung hat angeordnet, daß an diesem Tage der Unterricht in den Volks-, Hilfs-, Fortbildungs-, (Berufs-) und höheren Schulen auszufallen hat. Dafür sind Schulfeiern zu veranstalten, die die Bedeutung Pestalozzis und seines Lebenswerkes würdigen.

Dresden. Aus dem fahrenden Zug gestiegen. Auf der Strecke zwischen Langenau und Klosterkirche ein Kind aus dem schlafenden Zug. Es erlitt Beschädigungen im Gesicht und an den Ohren auch innere Verletzungen.

Dresden. Kampf gegen Sittlichkeitserbrecher.

Unter der Mitwirkung der Polizei ist es in den letzten vier Wochen gelungen, 25 Verhaftungen wegen Unzüchtigkeiten an Kindern vorzunehmen. Die Verhafteten stehen in den verschiedensten Lebensaltern.

Görlitz. Besessene Autofahrer. Fünf Herren machten nach einer Jagd eine Nachtpartie im Auto. Auf der Zwischenstation kam das Auto in Schleiden, geriet an einen Baum und überkollte sich. Sämtliche Passagiere wurden mehr oder weniger verletzt.

Zwickau. Blutbad eines gelsteskranken Gefangenen. Ein geisteskranker Beamter wurde dieser Tage in die Gefangenanstalt gebracht. Der Kranke folgte den Anordnungen seiner Begleiter zunächst willig. Dann zog er aber plötzlich eine Pistole und gab mehrere Schüsse auf einen Beamten ab, der schwer verletzt zusammenbrach. Der Geisteskranke konnte nach der Tat überwältigt und in Sicherheit gebracht werden.

Annaberg. Tödliche Unfälle beim Rodeln. Vor der Woche vergangenen Tagen drei junge Mädchen beim Rodeln so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Eine der Verunglückten ist inzwischen gestorben. Einige Tage vorher haben sich ebenfalls mehrere Unfälle beim Rodeln ereignet; insgesamt sind acht solcher Unfälle in wenigen Tagen zu verzeichnen.

Großdöbendorf. Ein gefährlicher Beinbruch. Vor einiger Zeit stieg eine Frau aus und brach dabei ein Bein. Die Frau hatte das Bein früher schon einmal gebrochen. An dem letzten Beinbruch ist sie im Krankenhaus gestorben.

Gerichtssaal

Blutige Folgen völkischer Provokationen.

In dem Prozeß gegen 11 Rote Frontkämpfer wegen der Schlager in Schlesien zum Volksentscheid wurde am Sonnabend in der Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der Hauptverlehrte, dem im Krankenhaus ein Finger abgenommen werden mußte, erkannte keinen der Angeklagten als Täter wieder. Von den übrigen Verlehrten wurde nur einer drei der Angeklagten wiedererkannt. Zwei der Beschuldigten wollen an jener Landpropagandafahrt überhaupt nicht beteiligt gewesen sein. Doch bekundete eine aus dem Zuchthaus vorgeführte Zeugin, daß ihr einer der Beteiligten am Nachmittag jenes Sonntags von den Schlageren erzählt habe. Dabei hat er sich und mehrere Kameraden belost und benanzt.

In seinem Plädoyer erkannte der Staatsanwalt an, daß sich die Roten Frontkämpfer zu der Landpropagandafahrt nicht zusammengetötet hätten, um Gewalttätigkeiten zu begehen. Außerdem grenzt die impulsiven Tat an Raub, da von den Beteiligten Privat-eigentum weggekommen wäre. Die Wehrwollsteute hätten „nur“ Kleinkriegsgefechte gehabt, für die sie auch vorherstümig Wasserschäume besessen hätten. (!) Wegen gefährlicher Körperverletzung, Raub

Aus der Umgebung

Zur Bekanntmachung des Fernsprechverkehrs der Teilnehmer der Deutschen Liebertwölkisch und Zwenkau mit den an das Ortsamt Leipzig umgezogenen Teilnehmern tritt noch Mitte Februar der Oberpostdirektor vom 10. Dezember ab folgendes Verfahren in Kraft:

Der Anruf des Fernamtes Leipzig und die Anmeldung des Fernsprechverkehrs ist jedoch der Hörer nicht möglich wieder anzuhören, sondern gelangt am Ohr zu behalten, bis das Fernamt Leipzig den gewünschten Teilnehmer bringt oder mittelt, daß der Teilnehmer nicht zu erreichen oder besetzt ist. Ist der Teilnehmer frei, so verbindet das Fernamt Leipzig möglichst mit ihm, ist er aber besetzt, dann steht das Fernamt die Verbindung her. Sobald der Teilnehmer frei wird, so diesem Falle wird der Teilnehmer, von dem die Gesuchsanmeldung ausgeht, wieder angerufen. Dieses Verfahren bedeutet eine erhebliche Verzögerung des Fernverkehrs mit Leipzig, es bedingt aber anderseits, daß bei solchen Gesprächen zugunsten anderer Ferngespräche, auch solcher von Leipzig u. U. eine vorzeitige Trennung in Kauf genommen werden muß. Als die auf diese Weise geretteten Gespräche nach Leipzig werden Gewährten nicht berechnet, so daß sie keine Schaden für die Teilnehmer nochmal angemeldet und ausgeschüttet werden können.

Vom gleichen Zeitpunkt ab können fern von den Teilnehmern der Ortsdrahtsprecherei Liebertwölkisch und Zwenkau Telegramme nicht nur bei den Postämtern in Liebertwölkisch und Zwenkau, sondern in ganz der gleiche Gebühr (Gebühr für ein Ortsgespräch) auch bei dem Telegraphenamt Leipzig durch Fernsprech aufgeliefert werden. Will ein Teilnehmer der Ortsdrahtsprecherei Liebertwölkisch und Zwenkau hiervom Gebrauch machen, was besonders in den Zeiten des Dienstschusses der eigenen Vermittlungsstelle und während der Nacht in Frage kommt und von Vorteil sein wird, so braucht er nur die Nr. 0 zu wählen und beim Fernamt Leipzig die "Telegrammennotruf" zu verlangen, und zwar ohne Angabe deren Abschaffnunser. Sobald sich dieser Dienstschuss gemeldet hat, nennt er seine Aufschlüsselnummer und das Ortsamt, an das er angeschlossen ist, und bringt dann sein Anliegen vor, wie in der Anweisung zur Benutzung des Fernsprechbüros unter A III (Allmähliches Fernsprechbuch Seite 8) vorgesehen ist, also z. B.: Hier Nr. 116 Liebertwölkisch, erufe zu Kreis II: Hier Ansage wird in solchen Telegrammen Leipzig vermerkt. Es empfiehlt sich daher, in der Unterzahl den Namen oder die Postleitzahl anzugeben, in deren Bezirk der Absender wohnt, also z. B. "Rößberg, Liebertwölkisch".

II. Liebertwölkisch. Gemeindeverordneten beschließen: Ein Antrag der Gemeinde, der Gemeinderat möge sich bei dem Bezirk direkt verwenden, den Gemeindewohnen eine Weihnachtsbeihilfe zu gewähren, wird dahin beantragt, daß im Bezirkssatzung über diese Frage bereits verhandelt worden ist; wie auch die e. Stelle die Ratslinien für die Verteilung herausgeben wird. Die Vergütungsanstalt soll auf Antrag des Finanzamtes dieses im nächsten Rechnungsjahr einer Neuverteilung unterzogen werden.

Eine heile Debatte rief die wieder aufgerollte Grund- und Gemeindewahl hervor. Von bürgerlicher Seite wurde hieß und läßt sich nachgewiesen, daß selbst große Beziehe unter den Gewählten — geradezu bankrott werden. Aus den Ausführungen bürgerlicher Verordnete konnte die stolzere Zuhörerseite entnehmen, daß die Arbeiterschaft steuerlich immer noch am besten wegkommt, ganze 3 Prozent sind nach der bürgerlichen Berechnung die Steuerleistungen der Arbeiter. Von der Linken wurden die Berechnungen genügend zerstört und um allen gerecht zu werden, wurde dringend empfohlen, doch für die Offenlegung der Steuerlisten einzutreten. Zur Sache selbst wird Berichtigung beantragt, um den Beschluss der Gemeindestimmer in dieser Sache abzuwarten.

Abgelehnt wird ein Grundstücksauftrag ein zweiter wird an den Ausbau zurückverwiesen. Das Siedlungsprojekt II, eine vor der Gemeindewahl eingeleitete Bewegung des Bürgertums erhält von der linken Seite eine unbarmherzige Abfuhr. Zugleichzeitig wurde erklärt, daß man mit den Mitteln der Mietzinsen keine privaten Hausbesitzer schaffen kann; jederzeit wird

sich aber die Mehrheit des Gemeinderates bereit finden, allen Bauanträgen zu helfen, die sich dem heute schon bestehenden Siedlerverein anschließen wollen und in diesem Rahmen sich ein gesundes Heim zu schaffen.

Die Abrechnung der Gemeindewohnungsbauten zeigt, daß die Regierbarkeit für die Gemeinde ein Vorteil war. Bürgerliche Vertreter suchten den Erfolg zu verkleinern, was ihnen aber vorbeigehten ist. Sechsstellend Reichsmark konnte die Gemeinde für sich aufzeichnen.

Brandis. Sitzung der Stadtverordneten. Kenntnis wird genommen: a) von einer Einladung des Gemeindebevölkerungsverbandes Leipzig zu der ordentlichen Verbandsversammlung am 17. Dezember 1926 in Leipzig. Es wird beschlossen, dem Stadtrat die Abordnung eines Vertreters zu überlassen. b) dgl. des Baumwollversicherungsverbandes Dresden zu der am 4. Dezember 1926 in Dresden stattfindenden Mitgliederversammlung. Es wird beschlossen, von einer Befriedigung dieser Versammlung abzusehen. c) von einem Bescheid des Landesamtes für Arbeitsvermittlung in Dresden wegen Aufhebung des Arbeitsmarktsbescheides vom 20. Mai 1926 betr. Notstandsarbeit "Von eines Sommerbaudes". Weiter kommt ein Gesuch des H. Max Nottewald u. Gen. um Legung von elektr. Licht in die Stadt. Grundstücke in der Mohrsdorffstraße zur Vorlage. Es wird beschlossen, das Gesuch dem technischen Ausschuß zur Prüfung zu überweisen. Ferner wird beschlossen: die Stadtflächenrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1924 richtigzuprechen, die Stadtflächenrechnung für das Jahr 1924/25 richtigzuprechen, die Stadtflächenrechnung für das Jahr 1925/26 soll durch die Herren Stadtr. Grohmann, Mühlbach, Bod. und Kraft geprüft werden. d) die Feuerlöschflächenrechnung durch den technischen Ausschuß und die Wohlfahrtsflächenrechnung durch den Wohlfahrtsausschuß prüfen zu lassen. Die neu aufgestellte Ordnung über die Hausflurenbeleuchtung wird nochmals an den Wohnungs-Ausschuß zurückverwiesen. Dann kommt ein Gesuch des Erwerbssenates um Gewährung von Weihnachtshilfen zur Vorlage. Es wird beschlossen, diese Angelegenheit dem Wohnungs-Ausschuß zur Beratung zu überweisen. Es wird noch mitgeteilt, daß Einsprüche gegen die Stadtverordnetenwahl nicht erhoben worden sind.

Freud und Leid in Brasilien.

Ein Leipziger Gewerkschaftslosunge berichtet uns folgendes Erlebnis von seinem Aufenthalt in Brasilien:

Es war im Februar des Jahres 1924, als mich der Küsten-dampfer "Manao" aus der Stadt gleichen Namens, gelegen im Staate Amazonas, nach dreiwöchiger hundertmeiliger Fahrt nach Santos, der Hafenstadt des Staates São Paulo, brachte. Wie heillos ich war ich, endlich wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Wer noch nie in seinem Leben das Gruseln erfahren hat, dem empfiehlt ich eine Fahrt mit einem Schliff des "Lord of the Flies". Er vergibt sie nie wieder.

Als heillos ich war ich, wieder hinnen zu sein. Vorerst bezog ich das am Hafen gelegene Hotel Espaniol und legte meinen schwer mitgenommenen Körper mit dem ausgehungerten Magen auf das Bett. Wie habe ich damals die Hängematte verdammt aus dem abgeschrägten Kasten. Nun war alles wieder gut. Doch lange konnte das Herrnleben nicht währen, denn mein Geld war knapp, und der Selbstbehaltungstrieb befahl mir, mich nach neuer "Service" umzuziehen.

Ich hatte Glück. Mit noch einem andern Deutschen, einem Vermischungingenieur, wurde ich von der Regierung verpflichtet, mit einer Kolonne nach der Insel Santo Amaro de Jeunhem, die da nicht vor Santos liegt, zu fahren und ein gut Teil derselben zu vermessen.

Am frühen Morgen des andern Tages, gerade als die Sonne als blutroter Ball aus dem Meer stieg, legte die Motor unseres Bootes ein, und knatternd und vom Gicht umzückt sogen wir förmlich unterm Ziele entgegen, eine schneige Schaumlinie im Rückwärtigen unseres kleinen Fahrzeugs zurücklassend. Die jehs Einheiten, die man uns misgegeben hatte, sollten uns Helfer sein,

und wir waren später erstaunt, mit welcher Geschicklichkeit sie ihre "Jacoes" (Buschneher) zu handhaben wußten.

Als wir uns aufzulegen, bat sich uns ein Bild, das zu beschreiben Worte nicht ausreichen. Vor uns lag der Baubewald und hinter uns sang das Meer sein Lied. Mühsam bahnten wir uns durch Dornen und Unterholz den Weg. Über gesäulne Bäume ging es. Blumen und Schlingengewächse zogen sich von Baum zu Baum. Hier und da schwante eine Orchidee. Kokosnüschen schwammen im Abzweigende und riesige blühende Falter sausten umher. Über der Dämmerung des Waldes aber spannte sich das wundervolle Bild des Himmels.

Unser Heim lagten wir in einem Palmenhain auf. Und um uns war tießer Frieden. Bis eines Tages ein lästiges Ereignis unserm paradiesischen Leben ein jähes Ende bereitete.

An einem schönen Abend nach Werkende sogen wir beide, Ricardo und ich, vor unserer Hütte. Wir hatten innige Freundschaft geschlossen in der Wildnis, und wenn der Tag sich neigte, erzählten wir uns bei Maisblatt-Zigaretten von „daheim“. Ich wußt nicht mehr, wie es kam; wir hatten gelacht und gescherzt, wir waren auch sentimental, wie es eben die Erinnerungen ergeben, die man auslädt. Wir rüsteten zur Nachtruhe, und Ricardo machte den ersten, der hineinging, um die Kerze anzuzünden. Da hörte ich auf einmal einen Schrei von drinnen — mit einem Satz war ich neben ihm, ein Streichholz lass ich aufflammen — da ... Ricardo stand mit nach unten gerichtetem Kopf, abbrauen Gesicht und hervortretenden Augen da. Vor ihm aber lag, zu einem Knäuel zusammengeknallt, todwund mit zerrissenen Kopf, eine Schlange.

Wir haben getan, was wir konnten, aber das Gift der Schlange war stärker als wir. Und als zum zweiten Male nach der Tragödie die Sonne ins Meer sank, legten wir ihn zur Ruhe — zur letzten!

Von der Dampfwalze zerstört.

U. Breslau, 5. Dezember.

Gestern wurde auf der Frankfurter Straße ein Radfahrer bei dem leichtsinnigen Verlust zwischen einer fahrenden Straßenbahn und einer in der gleichen Richtung fahrenden Dampfwalze hindurchfahrun, von der Straßenbahn direkt vor die schwer Dampfwalze geschleudert und von dieser überfahren. Der Führer der Dampfwalze konnte von seinem Sitz aus den Unfall nicht rechtzeitig bemerken und es nicht verhindern, daß der Unglücksliche höchststürmisch zerstört wurde. Im Auto wurde die gräßlich verstümmelte Leiche des Radfahrers, eines auswärtigen Händlers, in die Anatomie gebracht.

Die Motorbraut verloren.

Ein Kaufmann in Hannover hatte ein Motorrad erworben und unternahm, selbstverständlich mit Motorbraut hinter sich, seine erste größere Fahrt nach dem Kronsberge. Als er am Ziel anlangte, mußte er mit Einschlag feststellen, daß er seine Begleiterin unterwegs verloren hatte. Er lehrte sofort um, konnte die Verlorene aber nicht mehr finden. Sie war in der Zwischenzeit an einer scharfen Kurve der Straße mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden und in ein Krankenhaus übergeführt worden.

Vom Eis überrollt und eingeschlossen.

U. London, 6. Dezember.

Nach Meldungen aus Kanada sind etwa 200 Dampfer durch das unerwartet schnelle Einsetzen strenger Kälte auf den großen Seen überrollt und vom Eis eingeschlossen worden. Zweitausend Menschen sind in großer Gefahr, da nur wenig Lebensmittel an Bord sind. Zahlreiche Grobdecker arbeiten sieberhaft, um die Schiff zu befreien.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Werbt neue Leser für die Volkszeitung!

LIEBIG

Der Einfluss des Gescheins

auf die Bekanntheit der Speisen ist allgemein bekannt. Warum nutzen Sie dieses Wissen nicht aus? Der fertig gewürzte Fleisch-Extrakt

Liebig flüssig

gibt auch der fadesten Speise kräftigen Fleischgeschmack und regt Appetit und Verdauung an.

Am 3. Januar 1927 beginnen neue Tages- und Abend-

Zuschneide-Kurse

für Herren- u. Damenschneider, Wäsche- u. Pelzkonfektion. erstkt Ausbildung i. Schnittmusterzeichnung, Zuschneide, Anprobe, en usw. Vorbereitung zur Meisterprüfung. Feinste Anerkennung erster Fachleute und Korporationen. Anmeldungen wird rechtzeit, nach 3-6-Uhr erbeten. Auskunft kosten. Tages- u. Abendkurse

C. H. Budde, Leipzig

Deutsche Schneider-Lehranstalt und Modezeitungsverlag Richard-Wagner-Platz 1

Sprechapparate
Schallplatten
Die neuesten Schläger von 50 Pfo. an.
Apparate auch auf Zeitungskino. Aufschlag-Musikhaus Franke Leipzig - V. Rabot 44.

Die Leipziger Volkszeitung

für kleine Anzeigen

ein günstiges Insertions-Organ

Gute Drucksachen

von der einfachsten bis zur geschmackvollsten, modernsten Ausführung in ein- und mehrfarbigem Druck liefert pünktlich für Gewerbe, Handel, Behörden und Private, auch in Massenauflagen (hergestellt im Flachdruck sowie im Rotationsbetrieb) bei billigster Preisberechnung

Leipziger Buchdruckerei A.G.
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 — Fernsprecher Nr. 72206

Amtliche Bekanntmachungen

Die genehmigte Sabung des Desinfektionsverbandes Cröbern, Göhren, Sestewitz, Dechow, Tanberg, Gruna, Machau, Jethmen, Göltzsch, Guldengossa, Rödgen, Störmthal und Rüben wird hiermit gemacht.

Leipzig, am 3. Dezember 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

Sabung
des Desinfektionsverbandes Cröbern, Göhren, Sestewitz, Dechow, Tanberg, Gruna, Machau, Jethmen, Göltzsch, Guldengossa, Rödgen, Störmthal und Rüben.

Die eingangs genannten Gemeinden vereinigten sich zu einem öffentlich rechtlichen Zweverband nach § 161 der Gemeindeordnung vom 1. August 1923.

Der Verband führt den Namen "Desinfektionsverband" Cröbern, Göhren, Sestewitz, Dechow, Tanberg, Gruna, Machau, Jethmen, Göltzsch, Störmthal, Guldengossa, Rödgen, Störmthal und Rüben.

Er beweist die Ausführung sachgemäßer Desinfektion durch einen staatlich geprüften Desinfektor bei anstehenden Krankheiten der in § 11 erwähnten Art innerhalb der Verbandsgemeinden.

Die Ausführung von Desinfektionen in außerhalb des Verbandes stehenden Gemeinden gegen zu vereinbarende Verhütung ist zulässig.

Der Sitz der Verbandsverwaltung ist Cröbern.

S. 1.
Die Vertretung des Verbandes und die Verwaltung der Verbandsangelegenheiten erfolgt durch einen Auskubus, der gebildet wird durch die Bürgermeister, in Beihaltung deren Stellvertreter aus den Verbandsgemeinden (Verbandsauskubus).

S. 2.
Die Leitung der Verbandsgeschäfte und die Ausführung der Verbandsangelegenheiten erfolgt durch den Bürgermeister, in Beihaltung dessen Stellvertreter aus den Verbandsgemeinden (Verbandsauskubus).

S. 3.
Der Verbandsvorstand hat den Verband nach außen, insbesondere vor Gerichten und Behörden, zu vertreten.

S. 4.
Die Stellvertretung des Verbandsvorstandes liegt dem jeweiligen Bürgermeister zu Göhren ob.

S. 5.
Eine besondere Verhütung erhält der Verbandsvorstand für die Führung der Verbandsangebote nicht.

S. 7.
Die Tertulie des Verbandsausschusses erfolgt durch den Verbandsvorstand. Die Sitzungen werden durch einfache Stimmenmehrheit entschieden. Bei Stimmenlosigkeit entscheidet die Stimme des Vorständen.

S. 8.
Das Vermögen des Verbandes besteht aus den vom Verbande zu erwerbenden Apparaten nebst zugehörigen Gebrauchsgegenständen und Desinfektionsstoffen, sowie aus einem zu schaffenden Betriebsfond von 100.00 RM.

Zeigt eine Gemeinde aus dem Verbande aus, was nur mit Beginn eines neuen Geschäftsjahrs nach einer bis zum 31. Dezember des vorherigen Geschäftsjahrs abzugebenden schriftlichen Erklärung erfolgen kann, so föllt der von dieser Gemeinde eingesetzte Anteil zum Betriebsfonds und der Apparate ab dem Vorstande zu.

S. 9.
Die Desinfektionen werden kostenlos ausgeführt. Der Betriebsfond sowie die Kosten für Anschaffung der Apparate und Desinfektionsstoffe und die dem Desinfektor zu gewährende Entschädigung werden auf die Verbandsgemeinden in Beihaltung der Einwohnerzahlen, jedoch ohne Rücksicht auf die Menge der in den einzelnen Gemeinden vorgenommenen Desinfektionen umgelegt. Während die Umlegung des Betriebsfonds und der Kosten für Anschaffung der Apparate logisch nach dem Inanspruchnehmen der Sabung zu erfolgen hat, ist sie bindestlich der laufenden Betriebsfonden alljährlich nach Rechnungslegung vorzunehmen.

Für die Feststellung der Einwohnerzahl ist das Ergebnis der letzten amtlichen Volkszählung maßgebend.

Für alle Verbindlichkeiten des Verbandes bestehen die Verbandsgemeinden nach Abgabe vorstehender Bestimmungen.

S. 10.
Über die Einnahmen und Ausgaben des Verbandes ist gesondert Buch und Rechnung zu führen.

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. April bis 31. März.

S. 11.
Desinfektionen werden nur auf Antrag der Bürgermeister der Verbandsgemeinden ausgelöst bei allen denjenigen anstehenden Krankheiten, bei denen nach den rechts- oder landesgerichtlichen Bestimmungen Desinfektionspflicht besteht.

Wird eine Desinfektionspflicht bestellt, so kann dieselbe gegen belonierte Bezahlung mit 25 Prozent Zuschlag zu den tatsächlichen Kosten ausgeführt werden.

S. 12.
Der Desinfektor hat die Desinfektionen unter genauer Beachtung der bestehenden Vorrichtungen und § 8 und 10 der Arbeitsordnung für die Arbeiter der Desinfektionsanstalt Leipzig auszuführen.

S. 13.
Der Gemeinderat zu Cröbern, Göhren, Sestewitz, Dechow, Tanberg, Gruna, Machau, Jethmen, Göltzsch, Störmthal, Guldengossa, Rödgen und Rüben, am 1. Juli 1926.

Die Verbandsgemeinde erhält eine Abfertigung dieser Bestimmungen, um sich davon überzeugen zu können, daß die Desinfektionen sachgemäß ausgeführt werden.

S. 14.
Über die dem Desinfektor für jede Desinfektion zu newährende Entschädigung befindet der Verband alljährlich vor Eintritt in das neue Geschäftsjahr.

Streitigkeiten, die zwischen dem Verband und den einzelnen Verbandsgemeinden entstehen oder im Zusammenhang mit dem Verbandsverhältnisse zwischen den Verbandsgemeinden entstehen, werden von den Verwaltungsgerichten entschieden.

Dem Streitverfahren hat indessen ein Vermittlungsverfahren vor der Amts- und der Amtshauptmannschaft Leipzig vorauszugehen.

S. 15.
Kündungen dieser Sabung

Bergleule.

Ein Gedichtzyklus.

Von Kurt Kläber.

II.

Das Kind.

Die kleinen Füße sind schon früh gebogen,
Der große Kopf ist seinem Leib zu schwer.
Er fühlt sich auch zur Erde hingezogen,
Der Himmel ist ihm biederlos und leer.

Es prägt nach Steinen, und in kleinen Gassen
Sieht er den trüben Wasserlächen nach.
Ein Leben ist so eng und so umschlossen
Und doch erfüllt es seinen armen Tag.

Er weiß von nichts von Blumen und von Gräbern,
Er kennt im prauen Haf den alten Baum.
Aur manchmal sieht er stumm nach bunten Gläsern
Und baut sie auf. Auch er hat seinen Traum.

Echte und falsche Kindergeschichten.

Ich habe seit meiner Jugend das lebhafteste Mitleid gehabt mit jedem armen Schmed, der für seine Zeichenkunst gezwungen wird „nix als Brillanten“ zu schreiben. Aber was ist dies Mitleid verglichen mit dem, das uns Kinder verdienen, die zu Ehren eiserner Eltern und eines pointierigen Publitzums gezwungen werden, nix als Brillanten zu reden.

Das ist das traurige Schicksal des kleinen Manni Perlich, der mit fünf Jahren verurteilt ist, seinem Vater Stoff zu einem Buche zu liefern, das neben der „brillanten“ Begabung Mannis den Tief- und Zarathustra, sowie den Humor des Vaters in das rechte Licht setzt.

Das Buch kommt vom Niederrhein. Und der Niederrhein ist ein Land des klagenden Wijes, der behaglichen Anckelde und der vergnüglichen Lebensdrolerie. Unter der schwarzen christlich-katholischen Bevormundung hat sich eine sehr entweder härgende Gesellschaft dieses Kindes für ihre revoltierenden Triebe geschaffen.

Ich habe alles nur denkbare Vergnügen an den Koches- und Drifteswirken, die am ganzen Niederrhein im Schwange gehen. Die Ursachen dieser steplischen Bonbonniere in einer widerprüchsamen Stoff, und ihre konfliktierende Wirkung sind sogar von äußerstem Interesse. Wie sich die kleinsten Menschen, die Pitters und Hännecke, dieser Umgebung anpassen, muss für jeden Kinderfreund eine Wonne zu beobachten sein. Und ganz zwecklos ist der jünßige Manni Perlich ein besonders retzendes Exemplar dieser hemdenmägigen Weltweisen, ein hellhäugiges und lebendiges Menschenkindlein, in dessen rostlosem kleinem Geist sich eine hante Welt aufbaut, und durch seine Kinderprache Mitteilung und Anteilnahme sucht.

Wir Erwachsenen sollten jederzeit mit Ehrlichkeit und mit Scheu vor solch aussteinernder Welt stehen. Sie ist ebenso leicht zerstört und verfälscht, wie sie schwer entdeckt und schwer verstanden wird. Viel zu sehr betrachten wir auch im vielberufenen Jahrhundert des Kindes das Kind als Gegenstand der Unterhaltung. Bewunderung ist aber ebenso schändlich, wie die frühere lachende Geringfügigkeit vor dem „entfant terrible“. Und am allerwertigsten ist die Eßett- und Pointenhässerei, die jeden Einfall unterstreicht und auf jede Zelle einen Brillantensatz.

Wir haben solche „Dichtungen“ und ihre Erfolge in den letzten Jahren auf andern Gebieten bereits erlebt. Zum Freunde des Versch. gehört offenbar Joseph Winkler, der in seinem „Tollen Bomberg“ die ganze katholisch-fundabische Tollheit des alten Weckfests übtheitlich und philosophisch pointiert, übersteigert und verfälscht hat, einem Augenblickserfolg zuliebe. Wehe uns, wenn das jetzt auf das Gebiet der Kindergeschichten abfährt.

Winkler hat das Bedürfnis empfunden, seinen „Bomberg“ literaturfähig zu machen. Versch. gibt der gleichen Neigung seinem Sohne gegenüber nach. Er verfälscht die läufigen Eingebungen kindlicher Weltbeobachtung zu wichtigen Pseudophilosophien. Dabei kommt dann ein Gerede heraus wie das folgende: „Kuck, wir geben der Erde die Kinder von den Pflanzen. Machen ihnen ihre Beelchen schön und rein mit die Hart, ihre Erdmisch zu kränke, wenn es mit regne will und tun ihnen nicht weh. Aber dann, wenn sie groß sind, dann gehst du oder die Mutter mit em Kühmesse in rüch, rausch schnellst du ihnen die Köpfe ab. Ich hab es gelese die Salatsöpp, die blute dann ganz weiß. Um dann reichen wir sie in Beelchen uns allen sie. Und die Koppesöpp, die werden getestzt. Um alles, erst machen wir et lebendig um dann machen wir sie tot.“ So geht es noch eine Weile weiter. Wenn ein fünfsähriges Kind so redet, dann ist es bereits läufiglich aus seiner Kinderwelt herausgestellt und mit Denk- und Redebönen der Erwachsenen überblättert. Ich glaube aber Neben, dass Versch. einfach die Einsätze seines Alters „pointiert“, „abgerundet“, „künstlerisch gefärbt“ hat. Oder wie man eine solche unbewusste Härtlichkeit sonst nennen will.

Hier steht der Grundriss des Buches. Wer von uns würde eine Biographie Goethes gut lesbaren halten, welche nur aus den wüfigen Ausprüchen Goethes besteht, oder eine Anecdotesammlung als Charakterstudie gelten lassen? Wir haben heute, Gott sei dank, zuviel Achtung vor jeder menschlichen Gestalt, um solche Vergewaltigung zu ertragen. Je leiser, unbemerkbarer, sparsamer der Künstler arbeitet, desto stärker ist seine Wirkung. Im Weinbrand geht die Blume des Weins verloren. Und wir können ihn nur in Spülklärsen gerinnen. Wer den Kognat flächeweise hinuntergießt, beweist einen verdorbenen Geschmack.

Das wissen wir, soweit „Erwachsenenbücher“ in Frage kommen, sehr wohl. Es wäre gut, wenn auch bei unsern Kinderbüchern sich die Erkenntnis durchsetze, dass das Kind nicht als Quelle wichtiger, übertragender, naiver oder tiefliegender Ausprüche für uns wichtig und wunderbar ist, sondern als einzigartiges Lebensform in all seinen Ausprägungen und in dem ganzen Zusammenhang seiner Umgebung.

Wir haben einige solche Kinderbücher, die ganz abschüssig und einschließlich scheinen und dabei ganz große und welschheitvolle Dichtungen sind. Das sind Spitteler's „Fröhliche Erinnerungen“, Anatol Frances' „Pierre-Augere-Gedichte“ und das kleine Intermezzo in Galsworthys Hochspielaga, das der Dichter „Erwaden“ nennt. In allen diesen Dichtungen haben sehr kluge, sehr geschulte und vollindirekte Künstler das Lied, das aus unserer ersten Lebenszeit in unser aller Leben strahlt, aufgesangen und wiederholgt, und es sind Dichtungen daraus geworden, die zu dem menschlich allerchristlichsten gehören. Gerade der wüfig geistreiche Spitteler unter ihnen, Anatol France, ist dabei der einzigste, der ganz kindlich und daher ganz rein in seiner Wirkung erscheint**.

Es sei untersucht, an Versch. solch einen Maßstab anzulegen? Versch. hat einen fabelhaften Stoff vor sich: ein Kind in dem Milieu des Niederrheins nach dem Krieg, in einer Umgebung, die halb kleinbürgerlich, halb proletarisch auf der Grenze des kleinen Unternehmens ist; das wunderliche weltanschauliche Durchschnittsander, das erscheint, wenn man altkatholische mit protestantischen

* Heinrich Veresch: Manni, Geschichten von meinem Jungen. Deutscher Verlagsanstalt 1927.

** Karl Spitteler: Meine frühesten Erlebnisse.

Anatol France: Pierre-Augere, Der kleine Peter.

Joh. Galimberti: Northcote. Band II. Sonderabdruck: Der kleine Jon.

Kreisen und dem östhetischen Katholizismus gewisser Intellektueller mischt; diese widerprüchsreiche, bunte Welt und dazu die kleinen höchst empfänglichen Menschen, auf die sie wirkt, deren Eigenart sogar durch die Anekdotenzusammenstellungen des Buches mächtig und reizvoll heraustritt. Und er hat keine zweifelsohne Begabung. Weder hat seit seinen Kriegsliedern in ihrer blutig verlorenen Artikulation („Und wir freuen die Liebe, weil sie uns erlösen soll“) die Vereinigung von Begabung und Katholizismus in einem Proletarier ihres zu stets neuen Erfolgen verholfen, die auf seinen persönlichen Verhältnissen ebenso sehr beruhen, wie auf seiner Leistung und ihr der Verpflichtung überhoben, reine und dauernde Wirkung zu suchen. Es wäre schade, wenn auch dies Buch wieder ein solcher Erfolg würde. Da Kinderbücher heute Mode sind und die meisten Leser die wahre Kindergeschichte von der Kinderanekdoten nicht unterscheiden, liegt die Gefahr nahe, dass uns ein Augenblickserfolg das Buch raubt, das in den Manni-Anekdoten verborgen steht. Das wäre schade für uns, für Manni und für seinen Vater.

Anna Siemsen.

Siegfried Jacobsohns Bild.

In Berlin ist dieser Tage ganz unerwartet ein Mensch gestorben, der viele persönliche Freunde hatte, auch unter solchen, die ihm nie mal mit Augen gesehen haben. Oder vielleicht gar kannten sie nur ein Spottbild von ihm, die undeutliche und komische Photographie eines Rekruten mit abstehenden Ohren, die ein nicht sehr würdigter Gegner vor Jahren einmal in seiner Konkurrenzzeitshilfe vorführte. Gegenwärtig ist er jedoch ein sehr eleganter Herr. Seine Kleider sind nicht sehr vielseitig, aber im einzelnen von jener Vollkommenheit, wo der Verstand nicht mehr mit kann. Der asiatische Gaulier hat die Beherrschung der Naturgesetze in den Fingerspitzen, in den Zehen, aber womit sonst er pauselt — der europäische Artist erfreut und erarbeitet sie. Der Asia übertrifft die starre Natur, der Europäer überredet oder zwangt sie. Man braucht der Scheinharten Abhängigkeit dieser Chinesen nur die beiden Du Ponts im Kristallpalast gegenüberzustellen, die in der europäischen Artikulation mit Recht höchsten Rang einnehmen. Mit genialer Komik verschwören sie jede Linie, aber man spürt doch die immens Arbeit dahinter. Ihr Ballonglieder reicht an das des weltberühmten Raussell heran. Wer vermöchte nachzumachen: mit Teller, Apfel und Serviette jonglieren und dabei unter Scherzen noch und nach den Apfeln aufsetzen?

In den drei Linden gibt es noch eine Bombennummer in des Wortes höchstblödster Bedeutung. Das ist Smith, der „Kanonenkönig“. Nachdem er dundweise losgroße Metallkugeln mit dem Radier aufzugeben hat, stellt er sich einer Kanone gegenüber und nimmt eine abgefeuerte 2er Granate einfach aus der Flugbahn. Er wird dabei nicht im mindesten verbogen. Sonst sieht man hier viel elegantes Spiel. Die Gardine „im Salzsalon“, mit Hüten fabelhaft und lustig jongliert, die flüssig Lustigen im exotischen Aufzug mit ähnlichen Lustigen, ein dänisches Exzentrikspaar, Severe, die mit seltsamem Gleidergracie exotische Tänze vorführen und zur allgemeinen Verblüffung am Schluss trotzdem ein Mann ist, und Tigrina, die elektrische Farbenefekte tänzerisch kombiniert. Das schwere Fach vertritt der Zauberer Lagos und die bekannte Donvells mit musikalischen Szenen, u. a. Vario und ein klangerömes Spiel auf der lebhaftkontruierten Bambusorgel. Sehr lustig sind das humoristisch-musikalische Imitatorpaar Gibbs und Doodles und der Humorist Raumann, der zwar nicht viel Originalität, aber alles mit dem Schmiss des Routine dringt.

Im Kristallpalast kann sich neben den Du Ponts vor allem die gutvertriebene Acrobatischeskite sehen lassen. Die drei Hofsousons mit Balanceacten in schwundender Höhe, die drei Hellmons mit einer spielerisch lässigen Salonzene, die aus zwei Herren und zwei Damen bestehende Margenta-Truppe mit schwertigen, aber immer liebenswerten Alten auf Hoch- und Niederrad, und Scamp und Scamp. Dieses Paar vollführt mit seinem komischen Redatt „auf dem Kaiserhof“ eine amilante Verlustung des Rekrutentümles und nötigt dabei Hochachtung vor seinem turnerischen Können ab. Exklusiv ist hier das Muftialische vertreten durch die Kacaths, die berühmten holländischen Akrobatenpieler, und die slawische Geigenvirtuose Nana Iwanowa, rassig im Spiel und auch als Erscheinung. Die Tanzgruppe Salomé behauptet sich auf die üblichen Ballettexerzitien. Sehr lustig sind die Handballdienstpieler Awelos, der witzige Bauchredner Radtags mit zwei Puppen und der Kölner Humorist Jäckel, nicht wenig auch die originelle Schlusszene „Im Lunapark“, bei der der Held und auch die Bühne gründlich unter Wasser gesetzt wird.

Ada, Wiener Blit, die Biedermeier-Operette, zu der man einschmeichelnde und slotte Weisen von Johann Strauss verwandt hat, kam neuinstudiert im Operettenhaus zur Aufführung, und brachte den freilich nicht allzu zahlreichen Zuschauern einige Stunden heiteren Ergebens. Wer hätte die wienersche Note und wienersches Temperament belohnt sein können, — die Damen lieben mehr datan als die Herren — aber dafür haben die Herren törichten Humor: der klapperige, ungemein lässige Premierminister Klaprotho, der österreichische Karussellbesitzer des Karl Gessling und der trocken Kämmerdiner Otto Glaser lieferten ein Komikstück, das ganz prächtig war und sich überall sehen lassen kann. Die Damen müssen noch etwas in ihre Rollen hineinwachsen, auch gesanglich, und Lydia Petry ist für die burschlike Probiervarianten Pepi fast zu zierlich und zu „eun“. Herr Deutsch-Haupt sollte seinen Tenor nicht durch unnötige Kraftspannungen schädigen. F.

Weihnachtsprogramm des Städtischen Theaters. Neues Theater: 23. Dezember, nachm. 3 Uhr, zu kleinen Preisen: Martha. Abends 7 Uhr: Carmen. — 26. Dezember, vorm. 11 Uhr: Neue Tanzbilder. Nachmittags 3 Uhr, zu kleinen Preisen: Der liebe Augustin. Abends, 7 Uhr: Die Zauberflöte. — Mittwoch, den 20. Dezember, nachm. 3½ Uhr, zu kleinen Preisen: Hänsel und Gretel. — Altes Theater: 23., 26. und 27. Dezember, nachm. 3½ Uhr: Aladin und die Wunderlampe. Abends 7½ Uhr: Wer niemals eine Rauhgehabte. Poche in drei Akten. In Scena gesetzt von Ehrhart Siedel.

Neues Theater. Der fünfzigjährige Wiederkehr des Todestages von Hermann Lötz (gest. am 3. Dez. 1876) wird durch Wiederaufnahme „Der Widerspenstigen Zähmung“ in den Spielplan gedacht. Die erste Aufführung der von Oskar Braun und Heinz Hoffmann geleiteten Neuinszenierung findet Dienstag, den 14. Dez., statt. Die Bühnenbilder hat Professor A. Baranowski entworfen.

Altes Theater. Für den 11. Dezember werden die Erstaufführungen von Strindbergs „Gräfin Julie“ und Wedekinds „Kammerlänger“ unter der Leitung von Alwin Krückner vorbereitet.

Eine deutsche Indien-Expedition. In den Schengen und entlegenen Gebieten des Festlandes von Vorderindien leben noch zahlreiche Urvölker, die oft kaum dem Namen nach bekannt sind und über die noch keinerlei rassen- und völkerkundliche Untersuchungen vorliegen. Das Staatliche Forschungsinstitut für Völkerkunde zu Leipzig hat jetzt eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung dieser für Menschheitsgeschichte und Naturwissenschaft ungemein wichtigen Rassenreiche ausgesandt. Der Plan hierzu geht von dem Münchner Anthropologen Dr. v. Eickstedt aus und wurde von dem inzwischen verstorbenen ersten Direktor des Forschungsinstitutes, Prof. Weule, übernommen. Die Leitung der Expedition ist Dr. v. Eickstedt übertragen, der bereits 1916 von der deutschen Regierung mit der Untersuchung der indischen Kriegsgesangene beauftragt war und der in Fachkreisen als einer der besten Kenner der indischen Rassen und Völker gilt. Frau v. Eickstedt-Costa, eine Schülerin des Freiburger Anthropologen Professor Eugen Fischer, begleitet die Expedition als Assistentin mit der besonderen Aufgabe anthropologischer und ethnographischer Untersuchungen an Frauen. Die gewonnenen völkerkundlichen Sammlungen geben in den Beständen des Leipziger Museums für Völkerkunde über, anthropologisches Material wird für die Institute in Leipzig und München gesammelt. Die Expedition hat am 18. November an Bord der „Julius“ vom Norddeutschen Lloyd Rotterdam verlassen und wird ihre Arbeiten auf Ceylon noch in diesem Jahr beginnen. Anschließend hieran sollen die versprengten Primativgruppen in den südindischen Kulturgebieten, später die wilden Bergstämme in den Wäldern von Travancore und Malabar sowie die alten Völkerreste in Zentral-Indien und dem südlichen Himalaya erforscht werden.

Eingesetzte Schriften.

Willow, hinter den Vorhängen des Tores. Ein Buch für Wahrschauende. Weges-Verlag, Dresden. 9. 16.

Karl Spitteler: Meine frühesten Erlebnisse. Verlag Gustav Kiepenheuer, Böhlau.

Anton Fr. France: Pierre-Augere, Der kleine Peter. Verlag Georg Müller, München.

Joh. Galimberti: Northcote. Band II. Sonderabdruck: Der kleine Jon.

Kleine Chronik.

Leipziger Konzerte.

Walter Rehberg beschloß mit dem 6. Abend seinen Schubert-Sonaten-Zyklus. Einige unvollendete Sätze hat er selber zu Ende gefüllt. Obwohl ich nicht von der Notwendigkeit solcher Fortsetzung überzeugt bin, gestehe ich gern zu, dass Rehberg seine Ergänzungen gründlichst mit Stilgefühl, Geschick und sympathischer Jurtschaltung gearbeitet hat. Dem vor drei Wochen hier über seine Klavierkunst Gesagten ist nichts Neues hinzuzufügen. Er gehörte unter die beschäftigten und ehrlichen jüngeren Pianisten, verfügt über subtile Klangwirkungen, überzeugt nur über das Jetzma. Die gewaltige Gesamtleistung erklärt einige Ungleichheit des Spiels. Das ganze wird als eine der charaktervollsten und schönsten Taten vieler Konzertwinter im Gedächtnis bleiben.

Joseph Haas, von manchen als der beträchtlichste unter denen, die Negers Stern folgen, angegeben, gab mit Anna Lampert einen Abend eigner Beispiele, verschweltete in diesem Falle auch eine durchaus unzureichende Propaganda. Die Lieder, ungleich nach Wert und Stil, waren zum größten Teil bekannt. Viele sind die musikalisch schönsten oft gerade auf minderwertige Texte komponiert. Anfangsungenen neuer Lieder von Haas zeigen eine Wendung zum Besseren. Haas begleitete sie ausgezeichnet am Klavier, die Sängerin war stark individuiert und konnte vieles nur andeutzen. Was den Eindruck beträchtlich schwärmerte.

Mit Freude sieht man Florzel von Ecker auf neuen Wegen. Der früher Serienabende für Violine allein ließerte und dabei viel leise Klänge vollführte, spielt nun mit dem treiflichen Pianisten Alex Conrad, der tonlich vorzüglich zu ihm passt, vier Sonaten — also den werktüchtigsten Teil der Violinsonate. Seine große Technik kommt ihm sehr zu statten, sein nicht großer Ton beeinträchtigt nicht das lärmernusikalische Gelingen. Reuter bewies, dass er viel mehr als ein Effektvirtuoso ist. Die uraufgeführte Sonate von Th. Wünschmann, gemäßigt modern, zielholt sich angenehm aus durch fließende Einladung und gute Arbeit.

http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19261206/10

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG